Nr. 151.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 30. Juni 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Gewitterschwüle und Gewitterstürme.

Gewitterschwüle herrscht auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Immermehr ballen sich die Wetterwolken zusammen, immer höher wird die Spannung, immer näher rückt die Entladung. Die erhöhte Tätigkeit an der englischen Front nimmt noch von Tag zu Tag zu, und auch die Franzosen ziehen, so heißt es, südlich der Somme irgendwie noch verfügbare Streitkräfte zusammen. Die Vermutungen feindlicher und neutraler Kritiker über die Angriffsziele Haigs und Joffres sind überaus mannigfaltig. Ihnen nachzugehen, hat keinen Wert. Ob die Gegend von Arras die Hauptentladung bringen wird, wie Oberst Egli in den „Basler Nachrichten" vermutet, oder ob andere Brenn- und Druckpunkte ins Auge zu fassen sind, wer will es vorher wissen? Es genügt zu wissen, daß die drückende Schwüle in ihrem Schoße ein gewaltiges Gewitter birgt. Es genügt zu wissen, daß unser heldenmütiges Heer und seine umsichtigen Führer vollauf bereit sind, dem Anprall der Feinde, wo immer er auch losbreche, wirksam zu begegnen. Wir sind darauf gefaßt, daß hier oder da der Granatenhagel des Trommelfeuers und die örtliche Übermacht der Angreifer mechanische Eintagserfolge erzielen **kann**, wir sind auch von der Überzeugung durchdrungen, daß der Verteidigung und Abwehr mit ihren unvermeidlichen Nachteilen Gegenstöße und Angriffsbewegungen folgen werden, die weniger dank ihren unleugbaren Vorzügen als vermöge der Gediegenheit unserer Kämpfer alles Unebene wieder ausgleichen **müssen**. Und wer wollte bestreiten, ob nicht vielleicht unsere Heeresleitung selbstangreifend den Angreifern zuvorkommt. Wie dem allem auch sei, wir wollen weder leeren Vermutungen nachgrübeln, noch uns den Kopf unserer Heerführung zerbrechen. Vertrauensvoll sehen wir mit ihr dem Gewitter entgegen.

Sehr begreiflich ist jetzt, das immer lauter und dringender werdende Rufen der Franzosen nach der englischen Offensive. Hervé verlangt in seiner Zeitung, die er etwas voreilig den „Sieg" benannt hat, ein sofortiges Eingreifen. Souville sei der letzte französische Stützpunkt vor Verdun; Verdun müsse gerettet werden, koste es, was es wolle. Mit diesem Hilferufe „schreit" er seinen Landsleuten aus der Seele, die wenig Hoffnung hegen zu den Kriegszielen des Regierungsblattes „Temps". Die Franzosen, die noch immer an eine „Gebietsintegrität Frankreichs" und an die „gerechte Wiederherstellung des 1871 verletzten Rechtes für Elsaß-Lothringen" glauben, dürften sehr dünn gesät sein. Vergeblich waren ja wieder die Rückeroberungsversuche des Generals Nivelle an der Bröckelungsstelle Thiaumont—Fleury, vergeblich werden seine Anstrengungen sein; die letzte Verdunlinie zu halten. Auch die Fernhilfe der Russenoffensive nützt ihm nichts. Südwestlich von Sokul nimmt **Linsingen** eine russische Linie nach der anderen und macht überall Fortschritte in Kämpfen, bei denen 11 100 Russen gefangen genommen worden sind. Auch **Pflanzer-Baltin** stemmt sich jetzt dem feindlichen Massendruck mit sichtbarem Erfolge entgegen, wie seine Abwehr bei Kuty und Jacobeny beweist. Daß **Boehm-Ermolli** und **Bothmer** zwischen dem wolhynischen Kampfgebiete und dem der Bukowina wie ein Felswall stehen, haben wir täglich bewundert. Unsagbar komisch nehmen sich daneben Cadornas Unternehmungen aus, der verlassene Stellungen zwischen Brenta und Etsch anderthalb Tage von seiner Artillerie beschießen ließ, ehe sie seine Infanterie erobern konnte, und der Orte besetzte, deren Verlust er nie zugestanden hatte. Für die Neutralen aber, die so „ohnseitig" wie möglich Gewitterschwüle und Gewitterstürme betrachten und aus der himmelschreienden „Vivisektion" Griechenlands nichts lernen wollen, wird vielleicht anschaulicher sein, was „Rußkoje Slowo", das Blatt des russischen Ministerpräsidenten, hinsichtlich Schweden und Rumänien fordert: „Jetzt, da es sich um die Schaffung eines neuen Gleichgewichts (unter den Großmächten) handelt, taucht die Frage auf, ob das Dasein dieser beiden Zwergstaaten überhaupt nötig ist, da sie doch bisher nur der Entwicklung der Völker im Wege standen." . .

**

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 28. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei **Kuty** wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg wie an den Vortagen. Sonst in der **Bukowina** und in **Ostgalizien** nichts Neues. — Südwestlich von **Nowo-Poczajew** schlugen unsere Vorposten fünf Nachtangriffe der Russen ab. Westlich von **Torozyn** brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. **Westlich von Sokul erstürmten deutsche Truppen** das Gehöft **Liniewka** und mehrere andere Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 27. Juni lautet:

Westfront: An der Front der Stellungen bei Riga und am Brückenkopf Uexküll Artilleriekämpfe. In einigen Abschnitten versuchte die feindliche Infanterie anzugreifen, wurde jedoch leicht abgewiesen. Bei Dünaburg griff der Feind ohne Erfolg an. In einem Abschnitt zeichnete sich laut vorliegender Berichte der Abschnittskommandeure besonders der Leutnant Norkin und der Unteroffizier Kononenko aus; Norkin hatte 15 Wunden.

Feindliche Flieger bewarfen die Stadt Dünaburg an mehreren Stellen mit Bomben. Gestern Abend beschossen die Deutschen nördlich vom Miadziol-See unsere Gräben aus schweren und leichten Geschützen, von Zeit zu Zeit auch die Gegend zwischen den Seen Dolsha (9 Kilometer nördlich vom Miadziol-See) und Walischtscha (26 Kilometer südlich vom Wygonowskoje-See). Sie griffen darauf an, wurden aber durch unser Feuer abgewiesen. Die Angriffe wurden wiederholt, scheiterten aber jedesmal; der Feind wurde immer von neuem in seine Ausgangsgräben zurückgeworfen. Er mußte seine Angriffe schließlich aufgeben.

An der Chaussee von Sluck versuchten die Deutschen in der Nacht zum 26. Juni nach kurzer Artillerievorbereitung anzugreifen, wurden jedoch durch unser Feuer abgewiesen. Der Feind griff bei der Meierei südwestlich von Lipsk und nordöstlich vom Wygonowskoje-See an. Es gelang ihm, auf das Schischara-Ufer vorzudringen; er wurde allmählich verdrängt und ging zurück, und wir besetzten darauf unsere alte Stellung. An der Front **Kolki**—Bohuszowka, am Stochod, beschießt der Feind unsere Stellungen andauernd mit schweren Geschützen. Weiter südlich finden Artillerie- und Infanteriefeuergefechte statt. In der Gegend von Nieswicz (15 Kilometer südwestlich von **Luzk**) wurde ein österreichisches Flugzeug von unserer Artillerie abgeschossen; der Flieger und der Beobachter fielen verwundet in unsere Hände.

An der mittleren **Strypa** schießt der Feind an mehreren Stellen mit schwerer Artillerie. Am 25. Juni holte unser Fliegerleutnant Orlow, der an diesem Tage zum zweitenmal aufstieg, einen feindlichen Flieger in einer Höhe von 2400 Meter im Kampfe herunter; er zwang ihn, in der Nähe des Dorfes Podhajce zu landen. In der Gegend westlich von **Czernowitz** warfen unsere Truppen den Feind über den Dubowiec-Bach, der bei Zablotow von Süden her in den Pruth mündet. Nach dem letzten Bericht ist die Zahl der von der Armee des Generals Brussilow gemachten Gefangenen und an Kriegsbeute gestiegen. In der Zeit vom 4. bis 22. Juni fielen in unsere Hände: 4031 Offiziere, darunter Generale und Militärärzte, 194 041 Soldaten, 219 Geschütze, 644 Maschinengewehre, 196 Bombenwerfer, 146 Artilleriewagen und 38 Scheinwerfer.

Im **Baltischen Meere**, in der Meerenge bei Irben, fand ein **Kampf zwischen drei unserer Wasserflugzeuge und vier deutschen Flugzeugen** statt. Ein feindliches Wasserflugzeug wurde heruntergeholt und fiel ins Wasser. Der Feind machte vergebliche Versuche, sein Flugzeug zu retten; es wurde durch Bomben- und Maschinengewehrfeuer vernichtet. Unsere Flugzeuge kehrten unversehrt in den Hafen zurück.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 29. Juni. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tage; die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterie-Abteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Ueberall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Heftigkeit. — Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Feuertätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen. — Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnessitschi (südöstlich von Ljubischa*) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

*) 50 Kilometer östlich von Lida.

Legationsrat, Rittmeister Freiherr von Rotenhan gefallen.

Wie der „Lok.-Anz." erfährt, ist der Legationsrat bei der preußischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl Rittmeister Freiherr von Rotenhan im Osten als Kompagnieführer bei einem Infanterie-Regiment gefallen.

Neue Verletzung der rumänischen Grenze.

Aus **Bukarest** wird gemeldet: Ein **russischer Aeroplan**, der sich verirrt hatte, landete Montag Abend in der Nähe von **Botosani**. Der Aeroplan wurde **beschlagnahmt**. Die Insassen, ein Pilotenfeldwebel und ein Oberleutnant als Beobachter, wurden gefangen genommen. Sie erklärten, daß sie die Richtung vrloren hätten. Die Russen wurden nach Bukarest gebracht.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Ein Held von Fleury.

Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs und Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, der beim Sturm auf Fleury an der Hand und am Kopf verwundet wurde, ist am Mittwoch in Begleitung seiner Mutter, der Prinzessin Arnulf, die ihn abgeholt hatte, in **München** eingetroffen.

Die Schwächung Frankreichs.

über Frankreichs Opfer für den Vierverband vor **Verdun** schreibt der **„Berner Bund"**: Der Zeitgewinn, der für Brussilows Angriffe notwendig war, wurde von den Franzosen bei Verdun erkämpft. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß er in der Verteidigung erstritten werden mußte und dem französischen Heere die schwersten Opfer kostete. Diese brachten dem Vierverband in seiner Gesamtheit strategischen Nutzen. **Frankreichs wertvolle Kriegsmacht** aber und damit Frankreich selbst **schwächten sie aufs empfindlichste.** Dieser tragische Umstand ist trotz des Einsatzes der englischen und russischen Reserven eine **Qualitätsschwächung des Vierverbandes**, die nur durch annähernd gleiche Verluste der Deutschen ausgeglichen werden könnte. Man muß sich daher hüten, heute schon einseitig bindende Schlüsse zu ziehen, um etwa nachweisen zu wollen, ob die heroischen Verduner Kämpfe für die Mittelmächte oder für den Vierverband endgiltig entscheidend sind.

Schwere Verluste der jüngsten Klassen.

Wie dem „Aargauer Volksblatt" aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen bei **Verdun** die **jüngsten Altersklassen sehr große Verluste.** Man hört in französischen Offizierskreisen Klagen, daß das Verduner Kommando **achttausend Rekruten** in ihren Stellungen restlos geopfert habe.

Briand beim englischen Oberbefehlshaber.

Der französische Ministerpräsident **Briand**, der die englische Front besuchte, hat zwei Tage im englischen Hauptquartier in Gesellschaft des Generals Douglas **Haig** verbracht.

Die Hoffnung auf die englische Offensive.

Die **Pariser Zeitungen** fahren fort, ihre Befriedigung über die erfolgreiche **Tätigkeit der Alliierten** auf allen Fronten kundzugeben, welche zu einer vollständigen Gemeinsamkeit in der Anspannung aller Kräfte und aller Mittel geführt habe. Im **„Figaro"** heißt es: Der Kaiser hat durch sehr heftige örtliche Offensiven der allgemeinen Offensive der Alliierten zuvorkommen wollen, hat sie aber dadurch ausgelöst. — **„Echo de Paris"** schreibt: Die Alliierten sind jetzt in der Vorhand. — Im **„Petit Parisien"** schreibt **Oberst Rousset**: Nachdem unsere Feinde solange die volle Freiheit ihrer Bewegungen gehabt haben, sind sie jetzt an die Punkte gebannt, wo sie selbst ihre Abenteuer gesucht haben; jetzt ist es an uns, uns frei zu bewegen; wir müssen, wollen und können es. — **„Rappel"** sagt: Wir sind zu der Meinung gekommen, daß die Alliierten jetzt die deutsche Front in Frankreich werden eindrücken können, wie die Russen die österreichischen Linien südlich vom Pripjet eingedrückt haben. — **„Petit Parisien"** hat bei einer Umfrage in allen Kreisen den bestimmten Eindruck gewonnen, daß man jetzt große Ereignisse erwarte, und zwar mit vollständiger Geduld und Zuversicht. Er berichtet von zahlreichen Unterhaltungen mit Persönlichkeiten aller Schichten, besonders aber aus Parlamentskreisen, in welchen man nur von dem englischen Geschützfeuer an der Nordfront spreche, und wo zahlreiche Parlamentarier aufgrund ihrer Unterhaltungen mit Briand nach seiner Rückkehr von der **englischen Front** Einzelheiten über die Hilfsmittel des englischen Oberbefehlshabers zu

erzählen wüßten. Daraus gehe hervor, daß es sich um eine große Sache handle, welcher die jetzigen Operationen nur als Vorspiel dienten.

Portugiesische Truppen in Frankreich.

Die ersten portugiesischen Truppen sind in Frankreich angekommen. Sie sollen als Reserven bei Verdun verwendet werden. Es sind meist Truppen, die revolutionären Regimentern angehörten und die in Lissabon an den Straßenkämpfen aufseiten der Monarchisten teilgenommen haben.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 28. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Gestern griffen die Italiener zwischen Etsch und Brenta an mehreren Stellen an; so im Val de Foxi, am Pasubio, gegen den Monte Rasta und im Vorterrain des Monte Zebio. Alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen; bei den von stärkeren feindlichen Kräften geführten Vorstößen gegen den Monte Rasta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände. — An der Kärntner Front wiederholte der Feind seine fruchtlosen Anstrengungen im Ploecken-Abschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freikofel und Großen Pal. Stellenweise kam es zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen. An der küstenländischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluno, Vicenza und Padua, sowie die Adriawerke von Monfalcone mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 28. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der mazedonischen Front ist unverändert. Das schwache Geschützfeuer im Tale des Wardar und auf dem Südabhang des Belassitza geht täglich auf beiden Seiten weiter. Am 24. Juni haben wir durch unser Feuer die Franzosen gezwungen, ihre Stellungen nördlich der Ortschaft Gorni Poroj zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei feindliche Geschütze. Außerdem rief es eine Explosion in Munitionsdepots hervor. An der ganzen Front finden für uns günstig verlaufende Gefechte zwischen Patrouillen und Vorposten statt. Fast täglich werfen feindliche Flieger weiterhin Brandbomben auf die Felder und Gebiete der Dörfer Karaghiozlu, Karakeuy, Orazla, Zaineli und Ghendjeli, die am unteren Laufe der Nesta liegen. Sie wurden besonders am 25. Juni heimgesucht. Am 26. Juni bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Merzentzi.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 28. Juni u. a. mit: Östlich von Sermiel wurden Angriffe kleinerer russischer Abteilungen auf unsere vorgeschobenen Stellungen durch unser Feuer zurückgeschlagen. — An der Kaukasusfront gelang es unseren Erkundungsabteilungen, auf dem rechten Flügel durch Gefechtsoperationen dem Feinde einige Höhenzüge seiner Stellung abzunehmen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 27. Juni heißt es ferner:

Kaukasusfront: Die Türken versuchten unter dem Schutze ihres Artilleriefeuers den Fluß Easladarassi (?) zu überschreiten, der bei dem Dorfe Nurik (?) von rechts in den Euphrat mündet, wurden jedoch von uns zurückgetrieben. Auf Mosul zu, in der Gegend von Banneh, warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen und trieben ihn nach Westen.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ein siegreiches Gefecht in Ostafrika.

Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht Einzelheiten über ein siegreiches Gefecht unserer ostafrikanischen Schutztruppe bei Condoa Irangy mit der Burenbrigade des Generals Van Deventer vom 9. bis 11. Mai 1916, wonach die äußerst erbitterten Kämpfe zur Eroberung der gesamten englischen Stellungen führten. Die Engländer zogen sich mit großer Schnelligkeit etwa 10 Kilometer nach Nordwesten zurück, wo sie eiligst Verschanzungen anlegten. Unsere siegreichen Abteilungen konnten den zurückgehenden Gegner nicht verfolgen, weil ihnen die Pferde fehlten. Die Burenbrigade verlor in den dreitägigen heftigen Kämpfen 1200 Mann, wovon über die Hälfte tot auf dem Platze blieb. Mehrere leichte Geschütze und Maschinengewehre wurden erobert.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein holländischer Dampfer durch eine Mine vernichtet.

Reuters Büro meldet: Der holländische Dampfer „Waalstroom" (1441 Tonnen) ist auf dem Wege von Swansea nach Amsterdam auf eine Mine gelaufen und gesunken. Ein Matrose wurde verwundet.

Durchsuchung eines holländischen Dampfers.

Der Postdampfer „Prinz Henrick", der Mittwoch früh von Vlissingen nach England ausgefahren ist, wurde von einigen deutschen Torpedobooten aus Zeebrügge angehalten. Nach Untersuchung der Papiere durfte das Schiff seine Reise fortsetzen. Es befanden sich 50 Passagiere und Post an Bord, aber keine Ladung.

Drei holländische Getreidedampfer von den Engländern festgehalten.

Das Rotterdamer Korrespondenzbüro meldet, daß die holländischen Dampfer „Oostdijk", „Noordijk" und „Parkhaven" mit amerikanischen Getreideladungen für die niederländische Regierung seit dem 18. Juni von den Engländern in den Downs festgehalten werden.

Ein italienischer Dampfer in Durazzo versenkt.

Gegenüber einer „Stefani"-Meldung, daß am 25. Juni italienische Einheiten in Durazzo zwei Dampfer von 5000 bezw. 3000 Tonnen, beladen mit Waffen und Munition, versenkt hätten, stellt das Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Büro fest, daß nur ein leerer Dampfer von 560 Tonnen versenkt wurde. Alles übrige existiere nur in der Phantasie der „Agenzia Stefani".

Die Aussichten einer Gesamt-Offensive des Verbandes.

Oberst Egli bespricht in den „Basler Nachrichten" vom 25. Juni die russische Offensive, die die Gesamtlage nicht wesentlich verschoben habe. Die Nachrichten einer französisch-englisch-italienischen Offensive zugleich mit einer solchen im Balkan seien vielleicht absichtlich in die Welt gesetzt, um die Mittemächte in ihrer Bewegungsfreiheit zu hindern. Aber hat eine große Offensive Aussichten?

„Daß die Deutschen mit einer baldigen großen Kraftanstrengung rechnen, geht aus den von englischer Seite vor einigen Wochen veröffentlichten Nachrichten über die in Nordfrankreich und Flandern stehenden deutschen Streitkräfte hervor. Danach sind an der englischen Front mindestens ebensoviel Truppen als vor Verdun. Das hat sich bis heute wohl nicht geändert. Bestätigt sich die Nachricht, daß die Franzosen südlich der Somme alle Kräfte zusammenziehen, die nicht zur direkten Verteidigung von Verdun notwendig sind, so läßt sich mit einiger Sicherheit voraussehen, daß der Hauptstoß bei Arras und südlich dieser Stadt zu erwarten ist. Die fortdauernde gewaltsame Aufklärung und das dem eigentlichen Angriff vorausgehende Trommelfeuer lassen die Deutschen im kritischen Augenblick Zeit genug gewinnen, um die notwendigen Kräfte zur Abwehr und zum Gegenangriff in die bedrohten Abschnitte zu werfen. Trotzdem muß mit dem Gelingen eines englischen Durchbruchs gerechnet werden; denn bei der gewaltigen Kraft des Feuers der heutigen schweren Artillerie liegt eine Sicherheit gegen den Angriff des Gegners nicht in der Abwehr, sondern im Angriff. Der Umstand, daß die englische Armee kaum an anderer Stelle angreifen wird, als wo sie gegenwärtig mit ihren Hauptkräften steht, ist für die Deutschen deswegen von besonders großem Vorteil, weil der Stoß sie dort trifft, wo er selbst beim Gelingen die geringste Wirkung erzielt. Der weit in Feindesland stehende rechte deutsche Flügel kann mehr oder weniger zurückgedrängt werden, aber ein Durchbruch großen Stils, der zur Zertrümmerung des deutschen Heeres führen könnte, ist ausgeschlossen, zumal nahe hinter der deutschen Front Stützpunkte wie Lille und Maubeuge liegen, die sicher entsprechend den heutigen Anforderungen ausgebaut sind. Welche Kraftanstrengung es braucht, um unter solchen Umständen die deutsche Kampffront um einige Kilometer rückwärts zu drängen, das haben die Schlachten in der Champagne bewiesen. Heute wird die deutsche Widerstandskraft umso weniger erlahmen, als jeder einzelne Mann in der Front weiß, um was es sich bei einem englischen Angriff handelt: die höchste und größte Anstrengung der Gegner, das deutsche Heer niederzuringen. Aber auch die Verbandsmächte wissen, daß sie dieses Mal siegen müssen, wenn nicht der Krieg aufs neue auf lange Zeit hinausgezogen werden soll. Soviel darf deshalb jetzt schon als sicher angenommen werden, daß ein großer englisch-französischer Angriff im Westen zu einem Zusammenstoß gewaltiger Massen führen wird, wie er in der Weltgeschichte noch nicht stattgefunden hat. Und trotzdem ist es zweifelhaft, daß er die Entscheidungsschlacht des Krieges sein wird, weil wenig Aussicht vorhanden ist, daß eine Partei die volle und unzweifelhafte Überlegenheit erringt."

Zum Balkankriegsschauplatz übergehend, schließt Egli: „Die zahlenmäßige Überlegenheit der Verbandsmächte wird zum guten Teil ausgeglichen durch die Schwierigkeiten, auf die ein Vormarsch gegen Bulgarien oder zur Wiedereroberung Serbiens stoßen würde, sodaß auch hier die Aussichten auf einen raschen und entscheidenden Erfolg für die Verbandsmächte nicht groß sind. Auf ein kräftiges Eingreifen des griechischen Heeres ist auch dann nicht zu rechnen, wenn die Regierung endlich dem Drucke nachgeben und sich an der Seite der Verbandsmächte in einen Krieg einlassen sollte. Ein Kampfgenosse, der nur gezwungen mitmacht, ist eher ein Hemmnis als ein Kraftzuwachs. Bleibt die Lage so, wie sie jetzt ist, so haben die Bulgaren und ihre Verbündeten gar keinen Grund, Saloniki oder Valona anzugreifen.

Aus vielen Äußerungen von Organen der Verbandsmächte kann geschlossen werden, daß sie vorläufig viel weniger auf einen vollen Sieg auf dem Schlachtfelde rechnen, als auf eine immer größer werdende Abnutzung der Kräfte der Mittemächte, die sie ganz allmählich der Niederlage näherbringt. Wie die Lage in dieser Beziehung tatsächlich ist, kann von außen garnicht beurteilt werden."

Die Angst vor Hindenburg.

Unter der Überschrift „Das Manöver Hindenburgs und die Einheitsfront" schreibt General N. in einem Artikel in „Bonnet Rouge" (Nummer vom 24. Juni), von dem die Zensur nur die folgenden Stellen übrig gelassen hat: „Nun, was sagen Sie zu der deutschen Gegen-Offensive bei Luzk?" (Zensurlücke.) „Hindenburg versucht jetzt die Diversion, von der wir gesprochen haben. Nun, er hat noch kein großes Resultat erzielt, und man muß hoffen, man darf sogar annehmen, daß er nicht viel mehr erreichen wird. Dank der durch die wachsamen Patrioten der Duma ausgeübten parlamentarischen Kontrolle gibt es jetzt eine russische Armee und russische Munition, und es hält schwer, eine nicht allein von Millionen von Soldaten, sondern auch von Tausenden von modernen Geschützen gedeckte Front zu durchbrechen. Unterdessen hört man freilich, daß unaufhörlich deutsche Verstärkungen in der Gegend von Luzk ankommen. Der Kampf wütet dort schon seit sieben Tagen auf einer Front von 90 Werst und nimmt ständig zu an Heftigkeit. Die Russen verhehlen sich nicht, daß die Situation ernst ist. Ihre Siege verleiten sie nicht zum Glauben, wie es bei uns bei einigen frohen Gemütern der Fall ist, daß die Partie definitiv gewonnen ist. Im „Rußki Invalid" sieht Oberst Clerget eine große deutsche Aktion in dem Sektor Wilna—Minsk—Drina voraus, und der Kriegsminister Oberst Schuwajeff hat in einem Interview für den „Newyork Herald" eigens erklärt, daß die russische Offensive jetzt eine zeitlang pausieren dürfte." (Zensurlücke.) „Es ist nicht zu viel, wenn man dies täglich wiederholt. Der russische Sieg hängt von uns ab. Von uns und von unseren Bundesgenossen — den Engländern."

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni 1916.

— Die Kaiserin stattete am Dienstag in Begleitung der Herzogin von Schleswig-Holstein der Potsdamer Mittelstandsküche in der Burggrafenstraße einen Besuch ab. Die Kaiserin wurde durch die Räume geführt und nahm eine Kostprobe von den fleischlosen Gerichten.

— Der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki wird am Donnerstag nach Dresden reisen, um mit der sächsischen Regierung über Ernährungsfragen zu verhandeln.

— In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank besprach der Vorsitzer des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein die Entwicklung der Reichsbank während des letzten Monats. Der Präsident nahm im Anschluß hieran Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für die Zeit nach dem Kriege von hoher Bedeutung sei.

— Der „Staatsanzeiger" enthält einen Beschluß des Staatsministeriums betreffend Grundsätze über Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten, vom 17. Juni.

— Der „Reichsanzeiger" enthält Bekanntmachungen betreffend Veräußerung von Binnenschiffen an Richtreichsangehörige, gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genußmitteln, über fetthaltige Zubereitungen, über die Kartoffelversorgung und über die Verwertung von Speiseresten und Küchenabfällen.

— Am Dienstag fand in der Pankower Gemeindevertretung die Wahl eines Bürgermeisters als Nachfolger des vor dem Feinde gefallenen Bürgermeisters Kuhr statt. Gewählt wurde mit 17 gegen 9 Stimmen Herr Dr. Walli aus Bergedorf bei Hamburg.

— Die heutige Morgenausgabe des „Berl. Tagebl." ist nicht erschienen. Das Blatt gibt darüber folgende Mitteilung aus: „Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken darf das „Berliner Tageblatt" nicht erscheinen."

Wilhelmshaven, 28. Juni. Anläßlich der Seeschlacht am Skagerrak haben die städtischen Kollegien von Wilhelmshaven 10 000 Mark für die Hochseeflotte bewilligt.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 28. Juni. (Herr Eisenbahndirektionspräsident Dr. Rimrott) ist bis zum 20. Juli in Urlaub nach dem Westen verreist.

Danzig, 28. Juni. (Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime) trat heute Mittag unter dem Ehrenvorsitz Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Jagow im Regierungsgebäude zu einer konstituierenden Sitzung zusammen, in der über ein in Ostdeutschland neu zu gründendes Heim beraten wurde. Erschienen waren zahlreiche Teilnehmer aus Danzig und der Provinz, insbesondere der westpr. Handelskorporationen Graudenz, Elbing, Thorn und die Spitzen der städtischen und provinziellen, sowie auch Vertreter der Staatsbehörden. Das neue Heim soll in Kahlberg errichtet werden. Nach einem einleitenden Vortrag von Dr. Kindermann-Stuttgart über die allgemeinen Zwecke und Ziele der Kaufmanns-Erholungsheime sprach der geschäftsführende Direktor Dr. Goldstein-Wiesbaden über die spezielle Einrichtung des neuen westpreußischen Heims. Das westpreußische Ehrenkomitee, an dessen Spitze Oberpräsident von Jagow steht, wird das Unternehmen auch materiell möglichst weitgehend unterstützen, zumal die Heime auch den Verwundeten zur Verfügung gestellt werden. — Die Seebad-A. G. Kahlberg hat betreffs Hergabe eines geeigneten Grundstücks, Versorgung mit Wasser und Licht usw. weitgehendes Entgegenkommen bewiesen. Sind die Baumaterialien jetzt in der Kriegszeit auch teurer als sonst, so wird sich der Bau doch mit 300 000 Mark errichten lassen. Mit einem Speisesaal und einem größeren Unterhaltungsraume, sowie Platz für 80—100 Betten wird das neue Heim zwar gegen die acht älteren Heime, von denen die in Ahlbeck, Bad Elster und in Bad Landeck unserem Osten am nächsten liegen, um einiges zurückstehen. Solche Einschränkung ist aber geboten, einmal weil die Benutzbarkeit eine wesentlich kürzere als in den anderen Orten ist, dann aber auch der zur Verfügung und in Erwartung stehenden Mittel wegen. Wird doch der Bau mit den Mitteln zur Unterhaltung immerhin noch die stattliche Summe von 450 000—500 000 Mark, ungerechnet eine jährliche Beisteuer von 12 000 Mark, erfordern. Von einmaligen Zuwendungen stehen bisher rund 200 000 Mark zur Verfügung, davon 115 000 Mark aus Westpreußen und je 40 000 Mark aus Posen und Ostpreußen. Von größeren Zuwendungen nennen wir: Ziese, Geh. Kommerzienrat, i. Fa. F. Schichau, Elbing, 50 000 Mark; Goldfarb, Arie, Kommerzienrat, i. Fa. Goldfarb, Pr. Stargard, 30 000 Mk.; Norddeutsche Kreditanstalt, Königsberg, 13 000 Mark; Ventzki, A., Akt.-Ges., Maschinenfabrik, Graudenz, 10 000 Mark; Siebert, Gebr., Manufakturwaren, Königsberg, 10 000 Mark; Chemische Fabrik, Akt.-Ges., vorm. Moritz Milch & Co., Posen, 10 000 Mark; Aronsohn, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer, i. Fa. M. Stadthagen, Bromberg, 5000 Mark; Weese, Gustav, Honigkuchenfabrik, Thorn, 5000 Mark; Levy, Dr. jur., i. Fa. Michael Levy, Hohensalza, 5000 Mark; Bierbrauerei-Akt.-Ges. vorm. Gebr. Hugger, Posen, 5000 Mark; Winkelhausen, Otto, Kommerzienrat, i. Fa. H. A. Winkelhausen, Pr. Stargard, 5000 Mark. — Der Bau, der mit Genehmigung der Kaiserin den Namen „Kaiserin Auguste Viktoria-Heim" tragen wird, soll so gefördert werden, daß er möglichst schon im nächsten Sommer in Benutzung genommen werden kann. Er soll nach einem Bauplane, den ein Architekt für die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime herstellen wird, tunlichst durch einheimische Firmen zur Ausführung gelangen.

Putzig, 29. Juni. (Beim Baden in der Wiek ertranken) gestern Nachmittag zwei kriegsfreiwillige Heizer der hiesigen Flugstation. Die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

n **Gnesen,** 27. Juni. (Der neuernannte Dompropst Domherr Jasinski) von hier ist durch den Erzbischof Dr. Dalbor-Posen in sein neues Amt eingeführt worden.

g **Gnesen,** 27. Juni. (Vom Landgestüt. — Raupenplage.) Von ihren Stationen in der Provinz zurückgebracht wurden heute mit der Bahn die Hengste des hiesigen Landgestüts; dasselbe zählt zurzeit über 260 Beschäler. Der Zug der stattlichen Tiere erregte auf der Straße viel Aufmerksamkeit. — Vielen Schaden haben in diesem Jahre in den Obstgärten, namentlich in solchen mit älteren Baumbeständen, die massenhaft auftretenden Raupen verursacht. Der Landrat fordert darum zur energischen Bekämpfung der Raupenplage auf.

Posen, 27. Juni. (Beim Baden ertrunken) ist heute in einem Teich des Vorwerkes Heinrichsfelde bei Owinski ein dort beschäftigter Maurer. Die Leiche war bis mittags noch nicht gefunden.

Ragnit, 27. Juni. (Verschiedenes.) Am 1. Oktober tritt der Senior der Lehrer des Kreises Ragnit, Radßun-Neuhof-Ragnit, nach 45jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand. R. ist in weiteren Kreisne als Imker und Herausgeber eines vielverbreiteten Buches über rationelle Bienenzucht bekannt. Er verlegt seinen Wohnsitz nach Tilsit. — Der Besitzer L. aus St. schickte vor einigen Tagen einen bei ihm in Arbeit stehenden Russen zum Nachbarn, um etwas zu holen. Groß war die Freude, als der Russe auf dem Nachbarhofe seinen Vater traf, der dort als Zivilgefangener arbeitet. — Vor einigen Tagen fanden Schulkinder am Memel-Ufer in der Nähe des Schloßberges die Kleider eines Soldaten und einen Mädchenhut, daneben eine Erkennungsmarke, lautend auf den Landsturmmann Walter Seer. In einem bei den Kleidern gefundenen Briefe, gerichtet an Witwe Anna Brandt in Schuckeln bei Pillupönen, heißt es: „Um unseren Peinigern zu entgehen, gehen wir gemeinsam in den Tod. Maria." Der Landsturmmann gehörte der in der Nähe mit Aufräumungsarbeiten beschäftigten Armierungstruppe an. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Schneidemühl, 29. Juni. (Ertrunken.) Der 10 Jahre alte Knabe Ludwicke besuchte seine Großeltern in Küddowthal und badete mit einem acht Jahre alten Spielgefährten. Er setzte sich nachher in einen Kahn, den der andere Junge vom Land abstieß. Wahrscheinlich durch den starken Stoß stürzte Ludwicke ins Wasser und ertrank.

Drengfurt, 27. Juni. (Zum Bürgermeister gewählt) wurde Magistratsbürodiätar Groll aus Königsberg.

Unsere auswärtigen Leser,

die noch nicht den Bezug auf „Die Presse" für das nächste Vierteljahr erneuert haben, bitten wir, dies gefälligst unverzüglich zu tun, wenn sie sich die ununterbrochene Zustellung der Zeitung sichern wollen, da diese Nummer die letzte im 3. Vierteljahr 1916 ist.

Die Orts- und Landbriefträger sind bereit, den Bezugspreis gegen Ausstellung der Postquittung in Empfang zu nehmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Juni 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann d. R. a. D. Graf Karl Strachwitz von Groß Zauche und Cammenitz (Garde-Füs.); Kriegsfreiw. Johann Birkholz aus Schönfeld, Bezirk Bromberg; Büroassistent, Jäger Robert Ziegler aus Danzig (Res.-Jäg. 2); Grenadier Willi Pick (Res.-Inf.-Regt. 64) aus Rehden, Kreis Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt der Krankenträger Michael Grochowski aus Konarschin, Kreis Berent, der in den Kämpfen um Verdun 21 Verwundete aus dem dichtesten Granatfeuer barg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Lehrer Herzberg aus Culm; Vizewachtmeister Gustav Neitzel (Minenw.-Komp. 35) aus Zielen; Pionier Paul Wendt aus Grenz, Kreis Culm; Kriegsinvalide Johann Cieslinski aus Osche, Kreis Schwetz, Aushelfer am Postamt in Osche.

— (Personalie von der Justiz.) Dem Amtsgerichtsrat Schlakowski in Danzig ist der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen.

— (Personalien in der Rechtsanwaltschaft.) Dem Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein in Danzig, sowie den Rechtsanwälten und Notaren Frank in Dt. Eylau, Blumenthal in Culm, Warda in Thorn und Lewinsky in Danzig ist der Charakter als Justizrat verliehen. — Der Rechtsanwalt und Notar Puppel in Löbau ist in der Liste der bei dem Amtsgericht in Löbau zugelassenen Rechtsanwälten gelöscht. Der Rechtsanwalt Grabarz in Marienwerder ist gestorben.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt: den Rittergutsbesitzer Johann von Donimirski als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Lissomitz; ferner die Wahl des Besitzers Emil Lüdtke zu Schwarzbruch als Waisenrat-Stellvertreter für die Gemeinde Schwarzbruch, sowie die Wahl des Besitzers Emil Unger in Ziegelwiese als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Ziegelwiese.

— (Dem Provinzialverband westpreußischer Haus- und Grundbesitzervereine) ist auf das vom Verbandstage in Marienwerder abgesandte Telegramm an den Kaiser die Antwort zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für das erneute Treugelöbnis bestens danken. Geheimer Kabinettsrat gez. von Valentini."

— (Die Bahnsteigschaffner und das Reisepublikum.) Die Eisenbahndirektion Berlin hat an alle Stationen und Betriebsämter eine Verfügung gerichtet, derzufolge erwartet wird, daß fortan jeder Bahnsteigschaffner sich den Reisenden gegenüber zuvorkommend und höflich beträgt, bei Auseinandersetzungen mit dem Publikum die Ruhe bewahrt und Streitigkeiten unter allen Umständen vermeidet.

— (Ungenutzte Nahrungsmittel.) Angesichts der durch den Krieg entstandenen Lebensmittelknappheit sind die Veranstaltungen, die jetzt von den Behörden zur Verbreitung von Pilzkenntnissen getroffen werden, von großer Bedeutung. In Westpreußen, das bei rund 100 Quadratmeilen Wald eine reiche Pilzflora aufzuweisen hat, sind kaum ein halbes Dutzend eßbarer Pilze allgemein bekannt; in manchen Gegenden der Provinz schätzt man nur Steinpilze und Pfefferlinge als Speisepilze. Und doch braucht man noch lange kein eingehendes wissenschaftliches Studium zu betreiben, um 30—40 der besten Speiseschwämme sicher kennen zu lernen, die überall in unseren Wäldern zu finden sind und die bisher ungenutzt verkamen. In den Sommermonaten werden jetzt „Pilzkurse" veranstaltet. In Ortschaften, die hierfür in erster Reihe inbetracht kommen, werden durch Sachkundige Vorträge über das Sammeln, Zubereiten, Trocknen und Einmachen der Pilze gehalten werden in Verbindung mit Pilzsammelgängen, bei denen durch genaues Betrachten und Vergleichen sich die augenfälligen Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Arten am besten einprägen. Wem sachkundige Beratung nicht zur Verfügung steht, kann an der Hand guter Abbildungen, zu denen sich genaue Beschreibungen gesellen müssen, durch Selbstunterricht eine Anzahl wichtiger Pilze kennen lernen, wenn er eine kleine Mühe nicht scheut. Das kaiserliche Gesundheitsamt hat ein Pilzmerkblatt herausgegeben (Verlag von Springer in Berlin), das nur 10 Pfg. kostet und ungefähr 20 gute, farbige Abbildungen von Speise- und Giftpilzen nebst Beschreibung enthält. Weitergehende Anforderungen werden vollauf befriedigt durch das zweibändige Werk „Pilze der Heimat" von Gramberg (Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig; Preis 5,40 Mark für den Band). Es enthält auf 116 Tafeln vortreffliche farbige Abbildungen der wichtigsten Pilze in verschiedenen Entwickelungsstufen, meist in natürlicher Größe, und sorgfältige Beschreibungen, die für jedermann ohne weiteres verständlich sind. In pilzreichen Gegenden müßte dieses Werk wenigstens in jeder Volks- oder Schulbücherei zu finden sein. — Die wichtige Frage der Pilzvergiftungen besprechen wir demnächst noch besonders.

— (Heugewinnung bei schlechtem Wetter.) Geheimer Hofrat Professor Brauer in Karlsruhe macht auf eine neue Art der Heugewinnung aufmerksam, mit deren Hilfe es möglich ist, auch bei ungünstigem Wetter ohne allzu große Arbeit das Futter zu trocknen. Diese Methode wird sich besonders auf kleineren Wiesenflächen anwenden lassen und dürfte dann von großem Werte sein, wenn einzelne Stücke gemäht sind und plötzlich schlechtes Wetter eintritt. Das neue Verfahren beruht darauf, daß man das frisch gemähte oder abgewelkte Gras in Seile oder Zöpfe zusammendreht und diese in einem luftigen, gedeckten Raume zum Trocknen aufhängt.

— (Konzert im „Tivoli".) Morgen, Freitag, findet im „Tivoli" ab 4 Uhr ein Kaffeekonzert und ab 8 Uhr ein großes Militärkonzert statt, ausgeführt von der gesamten Kapelle der 61er (E.-B.) unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Nimtz. Bei dem Konzert wirkt auch der Opernsänger Herr Spieß (Tenor) mit, der Arien aus „Freischütz" und „Aida" vortragen wird.

— (Ein Taubstummengottesdienst) wird wieder am Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 2 Uhr, in dem Konfirmandenzimmer der altstädt. ev. Kirche (Turm) durch Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

— (Einrichtung einer Kriegsküche in Thorn.) Die Einrichtung einer Kriegsküche in Thorn zum Zweck von Massenspeisung ist vom Magistrat nunmehr grundsätzlich entschieden; wie aus der Tagesordnung der für Montag anberaumten Stadtverordnetensitzung ersichtlich, wird bereits ein Kredit für diese Einrichtung gefordert. Noch unentschieden ist die Art der Ausführung. Wahrscheinlich wird, da die fahrbare Küche aus mehreren Gründen für eine kleinere Stadt ungeeignet erscheint, die Einrichtung so getroffen werden, daß die Speisen in einer Zentralküche zubereitet und, in Kesseln verschlossen, in denen sie einige Stunden warm erhalten bleiben, in Verkaufsstellen übergeführt werden, die in allen Stadtteilen zu eröffnen sind. Bestimmte Beschlüsse werden erst gefaßt werden, wenn die Herren Kommerzienrat Dietrich, welcher als Stadtrat Dezernent des Volksküchenwesens ist, Stadtrat Walter und die Leiterin der Haushaltungsschule Frl. Staemmler, die sich nach Berlin begeben, um an einem zweitägigen Kursus über Volksspeisungen teilzunehmen, nach Thorn zurückgekehrt sein werden.

— (Thorner Schöffengericht.) Vorsitzer: Gerichtsassessor Wollenberg; Schöffen: Gutsverwalter Owcianowski aus Lissomitz und Konditoreibesitzer Zarucha. Der Schuhmachermeister S. erhielt, weil er unterlassen hatte, eine dem Militärfiskus gehörige Schlafdecke, die längere Zeit unbenutzt herumgelegen und die er in Verwahrung genommen hatte, dem Fiskus wieder zu übereignen, 1 Tag Gefängnis. — Der Photograph M. ist beschuldigt, eine Summe von 19,50 Mark, die ihm zuviel ausgezahlt, nicht zurückgegeben und sich dadurch der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben. Als bei Bezahlung einer Badekarte in der Badeanstalt der Firma Böttcher die Kassiererin auf 3 Mark nicht 50 Pfg. herausgeben konnte, ging sie einen 20-Markschein wechseln und will nun, anstatt an M. 50 Pfg. zu zahlen und 19,50 Mark zurückzuerhalten, die Sache umgekehrt gemacht und M. 19,50 Mark gegeben haben. Da M. dies bestreitet und ein Schuldbeweis nicht geführt werden kann, erfolgt Freisprechung. — Der Arbeiter Lewandowski, schon vielfach, auch mit Zuchthaus, vorbestraft, der mit einem anderen Arbeiter auf einem Neubau wegen eines Wassereimers in Streit geraten, brachte diesem eine schwere Körperverletzung bei. Für diese Straftat erhielt er 2 Monate Gefängnis. — Die Händlerin Cz. aus Pakosch erhielt wegen Überschreitung der Höchstpreise 9 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter D. war wegen Körperverletzung angeklagt. Eine Mitbewohnerin hatte Wäsche getrocknet und diese auf seinem Kartoffelfelde aufgehängt. Beim Aufhängen und Abnehmen hatte sie einige Kartoffelstauden niedergetreten. Es kam dieserhalb zum Wortwechsel, im Verlauf dessen D. der Frau einige Schläge mit seinem Handstock versetzte, wie er behauptet, in Notwehr. Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. — Wegen Unterschlagung bezw. Hehlerei hatte sich die Eigentümerfrau M. zu verantworten. Sie sollte sich eine Militärschlafdecke angeeignet haben. Da sie nachweisen konnte, daß sie rechtmäßige Besitzerin dieser Decke sei, erfolgte Freisprechung. — Der Tischlermeister F. wurde vielfach durch die Hühner einer Nachbarin belästigt. Als alles andere nichts half, schoß er eines schönen Tages mit dem Tesching zwischen diese, wobei ein Huhn am Bein getroffen wurde. Von der Anklage der Sachbeschädigung wurde er freigesprochen, dagegen wegen Schießens an bewohnten Orten zu 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren — Schlachtschweine, 4 Läufer und 21 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schlachtschweine — Mk. pro Kilogr., für Läufer 50—80 Mk. das Stück, für Ferkel 46 bis 70 Mk. das Paar.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Handtasche, ein Pompadour, beides mit kleinem Inhalt.

Aus dem Landkreise Thorn, 29. Juni. (Viehseuchen.) Erloschen ist die Räude unter den Pferden des Besitzers Rahtz in Dreilinden und bei dem Pferde des Eigentümers Heinrich Tomm in Konkelmühle.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof: Leutnant Becker 3 Mark.

Die Mückenplage.

Das Überhandnehmen der blutsaugenden Quälgeister, das sich jetzt wieder in zahlreichen Gegenden Deutschlands, darunter auch in der näheren und weiteren Umgebung von Berlin, so unangenehm fühlbar macht, haben die Fachleute schon seit längerer Zeit vorausgesehen. Durch die zumteil recht heftigen Überschwemmungen, die im letzten Winter u. a. das Spree- und Havelgebiet heimgesucht haben, wurden mit dem Wasser auch die Mückenlarven weit ins Land hineingetrieben, und nun, da die warme Zeit angebrochen ist, hat sich auch glücklich die leidige Mückenplage eingestellt. In der norddeutschen Tiefebene und der Rheingegend bringt der Frühsommer, namentlich, wenn er feucht ist, verhältnismäßig häufig diese unangenehme Erscheinung mit sich, während in Süddeutschland ausgesprochene Mückenjahre viel weniger beobachtet werden.

Die gemeine Stechmücke (Culex pipiens) gehört zu jenen Tieren, die man so ziemlich überall auf der Erde antrifft. Sie ist in den heißesten Ländern, wo sie mit anderen ihrer Art den Sammelnamen der Moskitos führt, ein ebenso gefürchteter Blutsauger wie in Grönland, wo sie während der wenigen Sommerwochen bisweilen zur fast unerträglichen Qual für Mensch und Renntier wird. Wie wenig kälteempfindlich sie ist, zeigt auch ein Bericht Sven Hedins, der in Tibet bei einer Temperatur von 10 Grad Kälte noch Mücken und sogar in größeren Mengen antraf. In Form eines zierlichen, winzigkleinen Flosses legt die Mücke im ersten Frühjahr ihre Eier ins Wasser. Schon nach wenigen Tagen kriechen die kleinen, mit bloßem Auge kaum sichtbaren, fußlosen und an den Seiten mit langen Schwimmhaaren versehenen Larven aus, die jedoch auch weiterhin im Wasser bleiben, obgleich sie Luftatmer sind und daher von Zeit zu Zeit in einer ganz charakteristischen Stellung, mit dem Kopf nach unten, Atem schöpfend an die Wasseroberfäche kommen. Auch die nach etwa drei Wochen ausschlüpfende Puppe bleibt im Wasser, ebenfalls fast immer an der Oberfläche hängend und nur bei der leisesten Erschütterung des Wassers pfeilschnell in die Tiefe schießend. Erst nach weiteren zehn Tagen entschlüpft der Puppe die fertige Mücke. Als die eigentlichen Missetäter, d. h. Blutsauger, kommen nur die Weibchen inbetracht, die zur Ausbildung ihrer zahlreichen (bis zu dreihundert) Eier der kräftigen Blutnahrung bedürfen, während die Männchen sich mit allerhand Pflanzensäften begnügen, also in diesem Falle Vegetarier darstellen. Da die ausgebildeten Tiere überwintern, kommt es vor, daß wir oft mitten im tiefsten Winter Mücken antreffen. Sie sitzen während der kalten Jahreszeit ganz gemütlich in warmen Schlupfwinkeln — Kellerwänden oder Decken, dunklen Bäumen u. dgl. — und kommen dann an sonnigen Tagen gern ab und zu einmal ans Tageslicht.

Mückenstiche sind eine Plage, die selbst den geduldigsten Menschen in gelinde Verzweiflung versetzen kann. Den kräftigen Mundwerkzeugen, Ober- und Unterkiefer, kleine scharfe Dolche, die in dem von Ober- und Unterlippe gebildeten, rinnenförmigen Rüssel liegen, widersteht ja kaum der Lederhandschuh, geschweige denn die feine menschliche Haut! Und mit dem Stich allein ist es erst noch nicht getan, denn die Mücke gießt, um sich das Blut zu „würzen", obendrein noch ein Tröpfchen Gift in die Wunde, und eben dieses Gift verursacht uns dann das unleidliche Jucken. Trotzdem soll man die Mücke, wenn sie sich einmal festgesogen hat, nicht verjagen, sondern warten, bis sie den Rüssel von selbst wieder herauszieht, weil der in der Wunde steckenbleibende Rüssel sie viel schwerer heilen läßt. Wollen wir also den Mückenstich bekämpfen, so müssen wir vor allem die Wirkung des seiner Zusammensetzung nach übrigens ziemlich komplizierten Mückengiftes unschädlich machen, und dies geschieht denn am besten durch Einreiben des Stiches mit absolutem Alkohol, Salmiakgeist, Seifenschaum oder einer sehr verdünnten Lösung von Karbolsäure, und zwar womöglich unmittelbar nach dem Stich; eine kleine Menge von irgend einem dieser Mittel kann man ja auf jedem Spaziergang mit sich führen. Weniger angenehm sind jene Mittel, die dem Stich vorbeugen, also die Mücken überhaupt von uns abhalten sollen. Theoretisch genommen, wäre dies natürlich das bessere Teil; in der Praktik hat die Sache dagegen ihre zwei Seiten. Hier kommen nämlich hauptsächlich stark riechende Substanzen inbetracht, die indes nicht nach jedermanns Geschmack sind. Am besten wirkt Nelkenöl, das, gemischt mit einem Fett, auch als Salbe benutzt werden kann; ferner Zitronenöl, Petroleum, Kampfer oder auch Zigarrenrauch, der aber die kleinen Verbrecher gewöhnlich nie ganz abschreckt, wenn er auch meist am leichtesten bei der Hand ist.

Sehr wichtig ist der Vernichtungskampf noch zur Zeit der Winterruhe der Mücken oder während ihrer Larvenzeit. Im ersten Falle muß man ihre winterlichen Schlupfwinkel im Hause, Keller u. dgl. aufsuchen und die Tiere durch Absengen ihrer Ruheplätze verbrennen, im anderen Falle auf die Wasseroberfläche, auf der sich die Larven und Puppen aufhalten, — was aber natürlich nur bei stehendem Wasser wie Pfützen z. B. geschehen kann — ein paar Tropfen Petroleum gießen, das sofort das Wasser überzieht und die Tiere infolge Luftabschlusses tötet. Darüber hinaus bleibt uns nichts anderes übrig, als uns ins Unvermeidliche zu schicken; denn wie sagt doch Wilhelm Busch so hübsch und treffend:

Fortuna lächelt, doch sie mag
Nur ungern uns beglücken;
Schenkt sie uns einen Sommertag,
So schenkt sie uns auch Mücken!

Mannigfaltiges.

(Sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe!) Der vor einiger Zeit von dem Schöffengericht in Köln wegen Zusetzens von Holzmehl beim Brotbacken zu 150 Mark Geldstrafe verurteilte Obermeister der Kölnischen Bäckerinnung Merzenich wurde auf Berufung des Staatsanwalts von der Strafkammer zu sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

(Freiligraths Schwester gestorben.) Gisberta Freiligrath, die unvermählt gebliebene Schwester des längst verstorbenen Dichters Ferdinand Freiligrath, starb im 90. Lebensjahre in Baden-Baden.

(Kitcheners Handschrift unter dem Hammer.) Der Brief Lord Kitcheners vom 10. Mai 1915, worin er 300 000 Freiwillige verlangte, wurde in London zugunsten des Roten Kreuzes versteigert. Das erste Gebot betrug 20 000 Mark, das zweite 24 000 Mark.

(Ein Handgranaten-Unfall im Russenlager von Mailly.) Während Übungen mit Handgranaten im Lager von Mailly ereignete sich ein Unfall, bei dem ein russischer Leutnant tödlich, drei russische Soldaten schwer verletzt wurden.

(Gedächtnis und Vergeßlichkeit.) Um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte in der Nähe von Minden (Westfalen) ein Bauer, der die sonntägliche Predigt des Pfarrers Wort für Wort wiederzugeben wußte, ohne daß er sich dabei der Mnemonik oder Mnemotechnik bedient hätte. Überhaupt sollen die Alten ein besseres Gedächtnis gehabt haben als wir, weil sie nach Ansicht mancher Schulmänner als Kinder viel auswendig lernen mußten. Von den verschiedenen Arten des Gedächtnisses bringt es das Zahlengedächtnis zu ganz besonderen Leistungen, wie es beispielsweise der englische Mathematiker John Wallis hatte, der sich Zahlen von 53 Ziffern merken und durch Kopfrechnen die Quadratwurzel daraus ziehen konnte. Unter den Leuten mit großem Sprachgedächtnis nimmt der Kardinal Giuseppe Mezzofanti (1849) wohl die hervorragendste Stelle ein. Er beherrschte 58 verschiedene Sprachen, darunter auch mehrere asiatische und afrikanische Mundarten. Von dem mächtigen König Cyrus, dem Begründer des altpersischen Reiches, wird berichtet, daß er jeden Soldaten seines Reiches mit Namen gekannt habe. Psychologisch interessant sind die mannigfachen Gedächtnisstörungen. So soll der britische Militärarzt Winslow einmal seine Wohnung, dann seinen Namen vergessen und die Leute auf der Straße angeredet haben: „Ich bin der Stabsarzt Winslow; wissen Sie vielleicht, wo ich wohne?" und im andern Falle: „Ich wohne da und da . . ., können Sie mir nicht angeben, wie ich heiße?" Ein spanischer Dramatiker vergaß gar seine eigenen Schriften, sodaß, wenn die Rede darauf kam, er sich nach dem Verfasser erkundigte, weil er von den Stücken niemals etwas gehört habe. Alle die Erscheinungen von Gedächtnislosigkeit und Gedächtnismangel sind fast ausschließlich Formen einer körperlichen Erkrankung, wie auch die krankhafte Zerstreutheit, die den „zerstreuten Professor" in unsern Witzblättern geschaffen hat.

Letzte Nachrichten.

Der Lohn für die „löbliche" Unterwerfung.

Amsterdam, 29. Juni. Die „Times" berichtet aus Athen, daß die französischen und britischen Gesandten ihren Regierungen den Rat gegeben haben, der griechischen Regierung die Anleihe zu bewilligen. Die allgemeine Demobilisierung tritt Sonnabend inkraft.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 29. Juni. Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Nachmittag heißt es u. a.: In Gegend südlich von Lassigny scheiterten im Laufe der Nacht mehrere Handstreiche der Deutschen gegen kleine französische Posten. Feindliche Erkundungsabteilungen, die sich unseren Linien in Richtung von St. Hilaire—Les Grande—St. Souples näherten, wurden versprengt. Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Avocourt und Chattoncourt. Handgranatenkämpfe an der Höhe 304 und am „Toten Mann". Ein Gegenangriff gegen das Dorf Fleury und den Rand des Waldes von Vaux und Chapitre wurde durch unser Sperrfeuer angehalten. Bei Thiaumont lebhafte Artillerietätigkeit.

Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Abend heißt es u. a.: Nach lebhafter Artillerievorbereitung gelang es den Deutschen in einige unserer kleinen Posten im vordringlichen Winkel von Tahure einzudringen; sie wurden aber bald darauf wieder vertrieben. Die Beschießung der Abschnitte von Avocourt und Chattoncourt mit Granaten großen Kalibers dauert fort. Nördlich der Höhe 321 und an den Zugängen zum Werke Thiaumont machten wir mit Handgranaten einige Fortschritte.

Englischer Kriegsbericht.

London 29. Juni. Gestern überfielen wir feindliche Gräben an mehreren Stellen und brachten dem Feind Verluste bei; wir machten 46 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wir zerstörten zwei feindliche Minengänge und hatten selbst nur zwei Verwundete.

Versenkte Schiffe.

London, 29. Juni. Lloyds meldet: Der japanische Dampfer „Doiyestu Maru", das italienische Segelschiff „Aventina" und der italienische Dampfer „Clara" wurden versenkt.

Falsche Angaben des russischen Heeresberichts.

Konstantinopel, 28. Juni. Amtliche Richtigstellung vom 27. Juni. Die Meldungen im russischen Bericht vom 21. Juni, daß russische Aufklärer in der Richtung auf Diarbekr 100 türkische Soldaten aus dem Hinterhalt erschossen haben, ist ebenso unwahr wie die Behauptung, daß sie in der Richtung auf Mosul ein erfolgreiches Treffen mit einer kurdischen Bande gehabt haben. Die erfundenen Behauptungen der Russen haben den Zweck, die Mißerfolge zu verschleiern, die sie in diesen Gegenden erlitten. In dem kurz vor Rewanduz gelieferten örtlichen Gefechte haben die Russen Dum-Dum-Geschosse gebraucht.

Die gefangenen Amerikaner wieder freigelassen.

Newyork, 28. Juni. Reutermeldung. Nach einem Telegramm aus El Paso ordnete der Kommandant von Chihuahua an, daß die bei Carrizal gefangen genommenen Amerikaner nach Juarez gebracht und freigelassen werden sollen.

Berliner Börse.

Im heutigen Börsenverkehr zeigte sich bei guter Stimmung zeitweilig etwas mehr Lebhaftigkeit als an den Vortagen. So war namentlich der Montanmarkt fest im Zusammenhang mit dem gestern gemeldeten Abschluß der Staatsbahn. Umgesetzt bei anziehenden Kursen wurden namentlich Phönix und Bochumer. Von Industriewerten wurden Reinmetall, Adler und Oppenheimer gehandelt. Auf den übrigen Marktgebieten blieb es still. Am Anleihemarkt erfuhr der Kursstand keine Veränderung.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 28. Juni Geld	am 28. Juni Brief	am 27. Juni Geld	am 27. Juni Brief
Newyork (1 Dollar)	5,17½	5,19½	5,17½	5,19½
Holland (100 Fl.)	224¾	225¼	224¾	225¼
Dänemark (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweden (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Norwegen (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweiz (100 Francs)	102⅞	103⅛	102⅞	103⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,60	69,70	69 60	69,70
Rumänien (100 Lei)	86⅛	86⅝	86⅛	86⅝
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Amsterdam, 28. Juni. Rüböl loko 63¾, per Juli —. — Leinöl loko 41⅜, per Juli 50⅜, per August 51⅛, per September 52. — Santos-Kaffee ruhig, per Juni 58.

Amsterdam, 28. Juni. Scheck auf Berlin 43,65, Wien 30,50, Schweiz 45,70, Kopenhagen 70,00, Stockholm 70,00, Newyork 241,15 London 11,51, Paris 40,97½.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Chwalowice	26.	1,70	27.	1,63
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29. Juni, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 758 mm.
Wasserstand der Weichsel: 0,99 Meter.
Lufttemperatur: + 16 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nord-Westen.
Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 28 Grad Celsius, niedrigste + 12 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 30. Juni.
Wolkig, etwas kühler, zeitweise Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 30. Juni 1916.
Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

Nachruf.

Am 25. d. Mts. starb in Essen (Ruhr) der Betriebsleiter a. D.

Herr Theodor Droege.

Im Jahre 1893 bei unserer Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung als Bauaufseher eingetreten, hatte er sich während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit bis zum Betriebsleiter emporgearbeitet und unserer Verwaltung hervorragende Dienste geleistet.

Wir werden seiner Mitarbeit stets dankbar gedenken.

Thorn den 28. Juni 1916.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die uns gelegentlich der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter **Stefanie Sophie Ciszewski** in so reichem Maße zuteil gewordenen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sprechen wir hiermit der Schule, der Innung, sowie allen Freunden, Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Stefan Ciszewski und Ehefrau.

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am
Montag den 3. Juli 1916,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Bewilligung eines Kredits zur Errichtung einer Kriegsküche zum Zwecke der Massenspeisung in Thorn.

Thorn den 29. Juni 1916.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Bekanntmachung.

Das Artilleriedepot stellt sofort in beschränktem Umfange kräftige, militärfreie

Arbeiter

ein. Berücksichtigt werden nur solche Leute, die den Nachweis erbringen, daß sich ihr jetziger Arbeitgeber mit ihrer Entlassung zwecks Einstellung beim Artilleriedepot ausdrücklich einverstanden erklärt. Meldung während der Dienststunden im Geschäftszimmer, Moltkestraße 2, Zimmer 8.

Thorn den 29. Juni 1916.

Artilleriedepot.

Bekanntmachung.

Nach der grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 9. Januar 1915 sind die Beiträge zur Krankenversicherung auch bei rechtzeitiger Abmeldung bis zum Tage der Abmeldung und nicht etwa nur bis zum Ende des Beschäftigungsverhältnisses fortzubezahlen.

Die Herren Arbeitgeber ersuchen wir im eigensten Interesse, diejenigen Arbeitnehmer, die an den letzten drei Tagen der Woche aus der Beschäftigung ausscheiden, spätestens am Sonnabend, bis 6 Uhr abends, abzumelden.

Thorn den 28. Juni 1916.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.
E. Wendel, Vorsitzender.

Glaser-Arbeiten,

Reparaturen werden sofort erledigt.
Otto Zakszewski,
Glaser- und Malergeschäft,
Schuhmacherstraße 12.

Weil kurz vor der Steuer
biete ich noch billigst an:
Juno, Vera, Admiral, Salem, Mohamed, Lupa, Bojary, Sulima, Gerty, Cardinal.
W. Groblewski, Thorn,
Culmerstraße 12 — Fernsprecher 346.

Frische, sow. geräucherte Flundern
morgen Freitag zu haben
E. Klempahn, Inh.: **E. Sich,**
Käse- und Fischkonserven-Großhandlung,
Fernruf 1055.

Frisches, kerniges Fleisch und Knoblauchwurst.
Roßschlächterei **Zenker,** Mauerstr. 83.

Krebse

hat abzugeben **Viktoria-Hotel.**

Krebse, Schock 12 Mk.,
inkl. fr., offeriert gegen Nachnahme
Konopatzky, Gollub Wpr.

Prima Apfelwein
in Flaschen und Gebinden liefert preisw.
R. Thürmann, Stettin,
Fernruf 1063.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. Juli 1916 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 234. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Marienquelle
pro Flasche 25 Pfg.,
für leere Flaschen vergüte 8 Pfg.,
Himbeersyrup, Kirschsyrup, Zitronensyrup,
pro ¾ Ltr.-Flasche 2.— Mk.,
Carl Matthes.

Photographien für den Pass
innerhalb 24 Stunden fertigt
Atelier Jacobi, Strobandstr.

Neue, elegante Jagdwagen, sowie 1 neues, viersitz. Kupee
hat preiswert zu verkaufen
R. Puff, Wagenbauerei mit elektr. Betrieb,
Tuchmacherstr. 26, Telephon 375.

Ca. 600 prachtvolle Zöpfe
verkaufe Freitag und Sonnabend
zu unglaublich billigen Preisen.
Noch nie dagewesen.
Sowie Haarnetze u. Haargestelle.
Sehen. Ueberzeugen. Kein Kaufzwang.
Größte Auswahl ohne Konkurrenz.
B. Araczewski,
Culmerstraße 24.

Futterkalk, Mastpulver, Glaubersalz
empf. **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Wasch- u. Toiletteseifen
empfiehlt
Adolf Majer, Drogerie.

Näh-Ahle „Stepperin"
D. R.-G.-M.
Pat. angem. Oestr.-Ungarn.

Zerrissenes Schuhwerk, Zügel, Geschirre, Pferde- und Wagendecken, Fahrradmäntel, Stoffe, Filz usw. ganz leicht selbst auszubessern. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Als praktisches Werkzeug täglich neu anerkannt, sehr handlich, solid u. dauerhaft konstruiert. Garantie für Brauchbarkeit, zahlreiche Nachbestellungen. Sehr geeignet als Liebesgabe ins Feld. Preis **M. 2.50** mit versch. Nadeln, verpackt und postfrei.

Man bestelle „Marke Stepperin", diese ist nicht zu verwechseln mit wertlosen plumpen Erzeugnissen.

Joh. Zucker, Stuttgart-Botnang.

Wasch- u. Schmierseife
empf. **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

2 kleine Affenpinscher abzugeben.
Postkarte genügt.
Angebote unter **L. 1261** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Welcher Offizier würde Landwirt ein zum Militärdienst nicht mehr geeignetes

Pferd billig ablassen.

Pferd kommt in gute Hände.
Angebote mit Preisangabe sind unter **B. 1252** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

In der Franz Zährer'schen Konkurssache soll der Geschäftsanteil des Kaufmann Franz Zährer bei der **Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft Thorn** im Betrage von **36000 Mk.** öffentlich **meistbietend bei einer Kautions-Hinterlegung von 4000 Mk.** gegen Barzahlung, bezw. gegen zu vereinbarende Zahlungsbedingungen im Büro des Unterzeichneten am

Freitag den 30. Juni, nachm. 6 Uhr,

verkauft werden.

Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten.

A. C. Meisner, Konkursverwalter, Thorn,
Katharinenstr. 3, ptr.

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

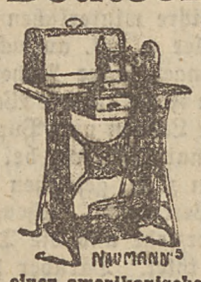
16 831 Bilder, 1522 Tafeln usw.

150 000 Artikel u. Verweisungen

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Deutsche Nähmaschinen



sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für **Haushalt und Gewerbe.**

Deutsche Nähmaschinen
aus den ersten Fabriken Deutschlands.
Billigere Fabrikate von Mk. 60.— an.
Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw.
stets erhältlich.
Bernstein & Co., Thorn, Gerberstr. 33/35.
Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile.
Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunternehmen in Wittenberge hergestellt.
Verkaufsagenten werden gesucht.

Rübenbahngleise und Rübenwagen.

Projektierung und Bau
kompletter fester Feldeisenbahnanlagen.
Vertreter und Ingenieurbesuch kostenlos.
Gesellschaft für Feldbahnindustrie
Smoschewer & Co., Bromberg,
Bahnhofstraße 31b. Fernruf 431.

Steinkohlen,

Braunkohlenbrikett, Hüttenkoks, Schmiedekohlen, Brennholz
liefert prompt
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Tel. 640/641. Thorn. Mellienstr. 8.

Aelterer, ehrenwerter Mann,
viele Jahre in Thorn bereits als Bote tätig gewesen, mit guten Zeugnissen, sucht baldigst ähnliche Position.
Gefl. Anerbieten unter **G. 1257** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junger Bäckergeselle
sucht Stellung.
Knaack, Konduktstr. 24.

Stellenangebote

Registratur,

Herr od. Dame, mit Erfahrungen in der Bearbeitung umfangreicher Registratur, gesucht.
Angebote unter **G. 1232** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Uniform-, Rock- u. Tagschneider
stellt sofort ein
B. Doliva.

40 Zimmergesellen
stellt sofort ein
Baugeschäft Georg Michel,
Thorn-Mocker.

Tüchtige Bau-Tischler
für dauernde Arbeit stellt sofort ein
G. Soppart, Thorn.

Ein tüchtiger

Stellmacher

findet bei **hohem Lohn und Deputat** von Martini d. Js. Stellung in
Dom. Friedrikenhof b. Schönsee Westpreußen.

Zwei Malergehilfen
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Biernacki, Jakobstr. 13.

Einen tücht. Klempnergesellen, gleichz. Installateur-Lehrlinge
stellt ein
H. Scholz,
Installateur und Klempnermeister,
Thorn, Mellienstraße 74.

Tischlergesellen und Lehrlinge
sucht gegen Teuerungszulage
J. F. Tober, Thorn 1.

Zuverlässigen Kutscher
sucht
Simon, Altst. Markt.

Kräftiger, ordentlicher

Laufbursche
zum Antritt per 1. Juli gesucht.
M. Rosenfeldt, Spediteur.
Meldungen zwischen 1½—2 Uhr mittags.

Laufbursche von sofort verlangt.
Paulinerstr. 2, p.

Nähfräulein
verlangt Grabenstr. 32, 1 Tr.

Tivoli.

Freitag den 30. Juni 1916, nachmittags von 4—7 Uhr:

Kaffee-Konzert.

Abends von 8—11 Uhr: **Großes Militär-Konzert**
ausgeführt von der **Ers.-Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61,**
(Leitung: königl. Obermusikmeister H. Nimtz),
unter gefl. Mitwirkung des Opernsängers Herrn Spiess.

Eintritt zum Kaffee-Konzert 10 Pf, zum Abendkonzert 20 Pf.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Tüchtige Buchhalterin,
beider Sprachen mächtig in Wort und Schrift, wird von sof. oder 1. 7. d. Js. gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. unter **Z. 1200** a. d. Gesch. d. „Presse".

1 saub. Frau zum Flaschenwaschen
kann sich melden.
Thorner Brauhaus.

Aufwartemädchen
zum 1. Juli für den Vormittag gesucht.
Frau **Schwanitz,** Parkstr. 16.

Junges Aufwartemädchen
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Mocker, Lindenstr. 46, 1 Tr., links.

Anständ. Aufwartemädchen
sofort gesucht. Schuhmacherstr. 12, 2, I.

Zu verkaufen

Wegen Krankheitsfalls
bin ich gezwungen, mein Grundstück sofort vor der Ernte zu verkaufen. Dasselbe enthält 62½ Morgen guten Boden.
Kl. Peterkau, Post Schwessin,
Kreis Rummelsburg i. Pommern.
Näheres gibt bekannt **M. K. W. Neumann, Rudak,** bei Thorn 2, Barackenlazarett C.

Wegen Todesfalls
soll im Pfarrhause Wielkalonka bei Richnau am 4. Juli von 1 Uhr mittags ab sämtliches lebendes und totes
Inventar verkauft werden.

1 Repositorium,
1 Ladentafel,
Stehpult 2c.
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
J. Sellner, Tapeten u. Farben.

Gelegenheitskauf Photogr. Apparat,
(Taschenkamera 10×15) Lederbezug und Belgen, Doppel-Anastigmat. F. 6,8, Ibsoverschluß, doppelter Bodenauszug, nachweisbar hervorragend arbeitend, umgehend zu 105 Mark zu verkaufen.
Angebote unter **D. 1254** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleine Bibliothek
billig zu verkaufen.
Gefl. Angebote unter **Q. 1241** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterh. Herrenfahrrad
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Chaiselongues
stehen billig zum Verkauf.
Bresslein, Schuhmacherstr. 2, ptr.

Gastrone zu verkaufen.
Besichtigung von 1—4 Uhr nachm.
Brückenstraße 9.

Sehr gut erhaltener, wenig gebrauchter,
leichter, offener Wagen,
ein- und zweispännig, da überzählig, sofort zu verkaufen.
Strobandstraße 20.

Ziegelsteine
und
Drainröhren

hat zu verkaufen
Dampfziegelei Alexandrowo,
Russisch-Polen.

Zu kaufen gesucht

Schreibmaschine
wird zu kaufen gesucht.
Angebote unter **K. 1260** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein guterhaltenes
Herren-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisangabe unter **E. 1255** an die Geschäftsstelle d. „Presse" erbeten.

100 Zentner gutes Wiesen-Heu
vom 1. Schnitt kaufen
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Thorn, Schloßstraße 7, Telephon 15.

Odeon-Lichtspiele
Gerechtestraße 3.
Nur noch heute das Drama
„Marienwunder"
in 4 Akten.
Kampf zwischen Rittern und Räubern. Von Freitag ab:
Henny Porten
im Drama: **„Der Sieg des Herzens".** 4 Akte.

1, 2, 3 Hühner,
gute Leger, preiswert zu kaufen gesucht.
Angebote unter **X. 1248** an die Geschäftsstelle der „Presse".

20—30 Liter Vollmilch
täglich sucht **Frau Hollatz,**
Strobandstr. 5.

5—6000 Mk. auf sichere Hypothek zu sof. vergeben. Angeb. u. **R. 1217** an die Geschäftsst. der „Presse".

Weißbeschlagenes Kantholz,
4/4, 4/5, 5/5, 5/6 und 6/7, mit ca. 17 D. L. hat ab Waggon Uferbahn Thorn abzugeben
L. Gasiorowski,
Thorn.

Gut möbl. Zimmer
mit Gas von sofort an Herrn od. Dame, mit auch ohne Pension, zu vermieten.
Gehrke, Friedrichstr. 10—12, 1 Tr., r.

Möbl. Herrenzimmer
mit Kabinett zu vermieten.
Breitestr. 22, 3 Tr., im Hause des Herrn **Kornblum.**

Möbl. Offizier-Zimmer
sofort zu vermieten.
Wilhelmstraße 11, 1 Tr.

1 auch 2 Zimmer,
gut möbliert, mit Klavier von sofort zu vermieten. Gerstenstr. 9a, 1 Tr.

Gut möbliertes, ruhig gelegenes
Zimmer
per sofort zu vermieten.
Schulstr. 10b, 1 Tr., neben der Kleinkinderbewahranstalt.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer und Küche, mit kl. Vorgarten, am Walde gelegen, zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen daselbst Ulanenstr. 2, ptr.

Möbl. Zim., a. Wunsch Pension, Brombergerstr. 29, ptr., am Bot. Garten.

1 möbl. Zimmer für 2 Herren v. sogl. zu vermieten. Seglerstr. 28, 3 Tr.

Wohnungsgesuche

Suche z. 1. 10. 3-Zimmerwohnung
mit Bad, Gas usw. Nähe Strobandstr.
Angebote unter **S. 1193** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Alleinsteh. Dame s. frdl. Wohnung
von 2 Zimmern mit Zubehör und Gas vom 1. Oktober, evtl. auch früher.
Angebote unter **H. 1258** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei möbl. Zimmer mit Küche,
nahe Stadtbahnhof oder Culmer Vorstadt, zum 15. Juli gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **A. 1251** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer,
möglichst separater Eingang, nicht über 1. Stock, mit Gasbeleuchtung von besserem Herrn sofort gesucht.
Angebote unter **J. 1259** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 151. Thorn, Freitag den 30. Juni 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zum Fall Kapp.

Die Maßregelung des ostpreußischen Generallandschaftsdirektors Kapp wird in der gesamten Presse von rechts bis zur äußersten Linken als ein politischer Mißgriff bezeichnet. Wir nennen nur die „Deutsche Tagesztg.", die „Köln. Ztg.", die „Berl. Neuest. Nachr.", die „Voss. Ztg.", den „Vorwärts". Eine Ausnahme macht allein das „Berl. Tagebl.".

Die freikonservative **„Post" sagt:** Mit Geheimrat Kapp scheidet ein Mann aus einem der angesehensten und ältesten Selbstverwaltungskörper der Monarchie, dessen langjährige Tätigkeit ihm mit vollem Recht den Ruf **besonderer Tüchtigkeit** eingebracht hat. Sein Ausscheiden wird sicherlich überall da herzlich bedauert werden, wo man seine **sachlichen** Fähigkeiten sehr vermissen wird, umsomehr, als keine **sachlichen** Gründe für seine schroffe Entfernung aus dem Amte vorlagen. Wenn sich das preußische Gesamtministerium zu einer so ungewöhnlichen Bestätigungsversagung gedrungen fühlte, so ist es jedenfalls damit **ausschließlich** der Auffassung des **„Berliner Tageblatts"** gefolgt, das in der Tat Geheimrat Kapp die Befähigung zu weiterem Verharren in seinem Amte abgesprochen hat.

Die nationalliberale **„Kölnische Zeitung"**, die sachlich scharf gegen Dr. Kapp Stellung genommen hatte, nennt dennoch die Maßregelung des ostpreußischen Generallandschaftsdirektors einen **politischen Mißgriff** und bemerkt des näheren dazu: „Die Maßregelung des Herrn Kapp ist nach unserer Meinung ein **politischer Mißgriff** . . . Das Verfahren des Herrn Kapp verriet einen so grotesken Mangel an Gleichgewicht und Augenmaß für Personen und Dinge, daß es ihm im Urteil der öffentlichen Meinung den Rest gab: er hatte sich lächerlich gemacht. Damit hatte sich ohne ihr Zutun die Lage so durchaus zugunsten der Regierung gewandt, daß es wahrlich nicht nötig war, sie durch die Maßregelung, mit der sie Herrn Kapp jetzt bedacht hat, **wieder zu verwickeln.** Wäre Kapp **unmittelbarer** Staatsbeamter, so wäre es im Interesse der Disziplin notwendig gewesen, ihm die Bestätigung seiner Wiederwahl als Generallandschaftsdirektor zu versagen, denn ein gesunder Beamtenkörper kann eine solche Auflehnung der Glieder gegen das Haupt nicht ertragen. Nun steht aber der Direktor der ostpreußischen Landschaft dem Staate durchaus **unabhängig** gegenüber, und wenn der Regierung das Recht gegeben ist, ihn in seiner Stellung zu bestätigen, so ist der Sinn dieser Bestimmung offenbar der, daß die Regierung eingreifen solle, wenn den **Interessen**, die in der Landschaftsorganisation **verkörpert** sind, **Gefahr droht.** Das ist jetzt nicht der Fall; Herr Kapp gilt bei Freund und Gegner als ein hervorragend tüchtiger Verwalter . . . Sachlich bedeutet also die Maßregelung des Generallandschaftsdirektors Kapp wahrscheinlich eher eine **Schädigung** als eine Förderung der Interessen, über die der Regierung die Oberaufsicht anvertraut ist, und deshalb erweckt sie den Anschein, als ob die Regierung sich zu einem **Rückfall in absolutistische Gepflogenheiten** habe verleiten lassen, die sich mit dem modernen Verfassungsstaate nicht vertragen und die — des sind wir überzeugt — den Absichten gerade des gegenwärtigen Kanzlers ganz fernliegen. Wir fürchten, daß es der Regierung, deren Kommentar noch aussteht, nicht gelingen wird, die hier zum Ausdruck gebrachten Bedenken zu zerstreuen, und daß das Ergebnis ihres Vorgehens ein **Wiederaufflammen des Parteistreites und des inneren Haders** sein wird, den niederzukämpfen niemand mehr am Herzen liegt als dem Reichskanzler."

Generallandschaftsdirektor **Kapp** in Königsberg ist 58 Jahre alt und der Sohn des Politikers und späteren Reichstagsabgeordneten Dr. Friedrich Kapp, der an der Bewegung des Jahres 1848 beteiligt war. Friedrich Kapp war nach dem Septemberaufstand in Frankfurt a. M. nach Paris geflüchtet und lebte später in Genf und Newyork; er gehörte nach der Rückkehr 1870 als deutscher Reichstagsabgeordneter zuerst zur nationalliberalen, dann zur deutschfreisinnigen Partei. In Newyork wurde am 24. Juli 1858 der Sohn Wolfgang, der jetzt aus dem Amte scheidende Generallandschaftsdirektor, geboren. Er besuchte in Berlin das Friedrich Wilhelm-Gymnasium und studierte in Tübingen und Göttingen die Rechte. Im Jahre 1888 wurde er Hilfsarbeiter im Finanzministerium, 1891 Landrat in Guben und Deichhauptmann, 1900 vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium, 1903 Oberregierungsrat; am Abschluß der deutsch-russischen Handelsverträge war er als Delegierter beteiligt. Seit 1906 wirkte er als Generaldirektor der ostpreußischen Landschaft in Königsberg. 1915 wurde ihm der Charakter als Wirklicher Geheimer Regierungsrat mit dem Rang der Räte erster Klasse verliehen. Als Generaldirektor der ostpreußischen Landschaft hat er sich besonders um die Entschuldung und das Zustandekommen einer Lebensversicherungsanstalt Verdienste erworben. Auch nach seinem Austritt wird Dr. Kapp mit Ostpreußen verknüpft bleiben, da er Besitzer eines großen Gutes im Kreise Pr. Eylau ist.

Die deutschen Parlamentarier in Sofia.

Bei dem **Abendessen**, welches die Sobranje den deutschen Abgeordneten gab, begrüßte der Präsident der Kammer Dr. Watschew die Gäste. Namens des Reichstages dankte Abg. Bassermann für den glänzenden Empfang und für die Herzlichkeit und Freundschaft, welche ihnen überall entgegengebracht werde. Nach dem Essen zog die **Schuljugend** mit Musik und Fahnen im **Fackelzuge** vorüber. Mit brausenden Hurras begrüßten sie die Abgeordneten, in die auch die ungezählte Menge, welche die breite Straße füllte, einstimmte. Über eine Stunde umbrandete die begeisterte Menschenmenge das Haus, immer neue jubelnde Zurufe ausstoßend. Namens der Bürgerschaft sowie der mazedonischen Brüderschaften hielt Dr. Tscherven Ivanoff eine tiefempfundene Ansprache, worauf Abg. Dr. Mayer ein mit grenzenloser Freude aufgenommenes Hurra auf die bulgarische Armee und das bulgarische Volk ausbrachte. Unendliche Begeisterung weckte auch ein Hoch auf das befreite Mazedonien aus dem Munde des greisen Radoslawow. In später Nachtstunde erst ebbte die riesenhafte Kundgebung ab, welche den tiefsten, unauslöschlichsten Eindruck hinterließ.

Bei der **Abendvorstellung im Nationaltheater am Dienstag** empfing der **König**, der ihr beiwohnte, die deutschen Abgeordneten und unterhielt sich mit jedem von ihnen. Das große **von der Stadt** zu Ehren der deutschen parlamentarischen Abordnung **gegebene Mahl** war besonders glänzend. Der **Bürgermeister** trank auf den Sieg der verbündeten Armeen und auf das Wohl der beiden Nationen und besonders auf das der Bevölkerung der beiden Hauptstädte. Abg. Stresemann antwortete in einer Rede, in der er die Einheit des Gedankens und der Handlung betonte, welche für die deutsch-bulgarische Zusammenarbeit bezeichnend sei und die beste Gewähr für die Zukunft des deutsch-bulgarischen Bündnisses biete. Deutschland suche nicht, sich seine Verbündeten dienstbar zu machen. Es wünsche im Gegenteil nur sie so stark wie möglich zu machen, sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung. Die Musik spielte die Hymnen der Verbündeten. Die deutschen Abgeordneten waren der Gegenstand begeisterter Kundgebungen seitens des äußerst zahlreichen Publikums, das zu einer abendlichen Veranstaltung im Stadtpark gekommen war, wo das Mahl stattfand, um die Vertreter des verbündeten Reichstages zu begrüßen. Die Gäste trennten sich zu vorgerückter Stunde in der Nacht unter allgemeiner Freude und Genugtuung.

Bei einem zu Ehren der Abordnung des Reichstages **von den Spitzen der bulgarischen Geschäftswelt veranstalteten Festmahl** gab der deutsche Abgeordnete Mayer in Erwiderung auf einen Trinkspruch des Vorsitzenden der Festversammlung einen Überblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Bulgariens, die es seinem gemäßigten Schutzzollwesen verdankt. Redner wies auf die ungemein reichen Naturschätze des bulgarischen Bodens hin. Er hob hervor, daß Bulgarien durch seine geographische Lage ausersehen sei, der große Vermittler zwischen Orient und Occident zu werden. Er erklärte, daß Deutschland bereit sei, den wirtschaftlichen Aufschwung Bulgariens zu unterstützen. Lebhafter Beifall folgte der Rede.

Am **Mittwoch** traten die deutschen Reichstagsabgeordneten, mit Ausnahme des Abg. Erzberger, der unmittelbar nach Deutschland zurückkehrt, eine **Reise in die Provinz** an. Sie werden die wichtigsten Provinzialstädte besuchen. Vor ihrer Abreise sprachen sie bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow vor, um ihm ihren warmen Dank für den so herzlichen Empfang auszudrücken, der ihnen in Sofia bereitet wurde.

Politische Tagesschau.

Eine Leipziger Vertrauensadresse an den Reichskanzler.

Eine große Anzahl angesehener Persönlichkeiten in Leipzig, berufener Vertreter der Juristenwelt, von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie fanden sich zusammen. um dem Reichskanzler in folgender, ihm am Mittwoch überreichter Adresse ihr Vertrauen und ihre Verehrung auszudrücken: „Die unterzeichneten Bürger Leipzigs haben den Wunsch, dem Herrn Reichskanzler in dieser verantwortungsvollen Zeit ihr Vertrauen auszusprechen. Sie blicken mit Zuversicht auf den Herrn Reichskanzler, als auf den berufenen Führer des deutschen Volkes." Die Adresse, die im ganzen 212 Unterschriften trägt, haben u. a. unterzeichnet: 25 Mitglieder des Reichsgerichts, darunter der Präsident Exzellenz Freiherr von Seckendorff, sowie die Senatspräsidenten Exzellenz Dr. Menge, von Kolb, Dr. von Tischendorf, 34 Universitätsprofessoren, darunter der Rektor Magnificus Dr. von Struempell, Aus Buchhändlerkreisen: Albert Brockhaus, der Seniorchef des Hauses F. A. Brockhaus, Arndt Meyer, der Seniorchef des Bibliographischen Instituts, aus Industrie und Handel: der Handelskammerpräsident Schmidt. Ferner unterzeichneten u. a.: Der Kreishauptmann von Burgsdorff, der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rothe, der Reichstagsabgeordnete Junck, der frühere Vizepräsident des Reichstages Kammerherr von Frege-Weltzien und Clemens Thieme, der Vorsitzer des Patriotenbundes.

Das deutsche Reichstagspräsidium in Wilna.

Das Präsidium des deutschen Reichstages weilt zurzeit in Wilna, um persönlich kennen zu lernen, was von der deutschen Verwaltung im besetzten Gebiet an lebendiger Kulturarbeit geleistet worden ist. Am Dienstag Vormittag wurde, wie die „Wilnaer Zeitung" berichtet, die Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben, deren Eröffnung für das Publikum am kommenden Freitag stattfindet, durch Exzellenz Geheimrat Dr. Kaempf, Geheimrat Dove und Geheimrat Paasche besucht. Stadthauptmann Pohl führte die Gäste durch die einzelnen Abteilungen, wo sie von den Mitgliedern des Komitees und jungen Damen in Nationaltracht empfangen wurden. Eine besondere Überraschung bot die litauische Abteilung, wo Kinder der litauischen Schulen Wilnas in ihrer eigenartigen bunten Tracht Lieder vortrugen. Die Besucher waren von der Reichhaltigkeit des Gebotenen, der geschmackvollen Anordnung und Einrichtung der Ausstellung und ihrer praktischen Bedeutung hochbefriedigt.

Zum Urteil im Prozeß Liebknecht

heißt es in der Berliner **„Germania"**, der Abgeordnete Liebknecht ist recht glimpflich davongekommen. Die radikalen Sozialisten werden natürlich auch aus diesem Urteil Kapital zu

Die Sprache der Juwelen.

Was die Edelsteine erzählen.

Von Carl Lamprecht.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Vorfahren haben geglaubt, daß die Steine reden können, weil sie ihnen magische Kräfte zuschrieben. Das ist eine altorientalische Weisheit, die sich, aus Zoroaster, Plinius und aus anderen Quellen entnommen, in den Werken einzelner Kirchenväter und vieler mittelalterlicher Schriftsteller findet. Namentlich spielen die Edelsteine darin eine Rolle, deren Sprache nach Ansicht der Alten ebenso poetisch ist wie die Blumensprache.

Der Opal bringt Unglück; deshalb müssen sich alle Pechvögel vor ihm in acht nehmen. Der Achat ist gut gegen die Liebe und den Dichtern zu empfehlen, daß sie nicht soviel Verse machen. Allerdings sagt man anderwärts auch, der Achat mache beliebt. Eng mit dem Wohlergehen der Menschen verbunden erscheint der Türkis. Er verleiht nach Plinius Jugend und Schönheit; er soll bei der Erkrankung seines Trägers erbleichen und bei dessen Genesung wieder seine natürliche Farbe annehmen. Dieser Anschauung begegnet man namentlich bei englischen Dichtern und Schriftstellern, so im Sejanus bei Ben Johnson: „so wahr, wie in dem Ringe der Türkis, der mit dem Herrn wohl oder übel aussieht", oder bei John Donne, der in seiner „Anatomy of the world" aus dem Jahre 1631 vom mitfühlenden Türkis redet. Und Annette von Droste-Hülshoff, die sinnige westfälische Dichterin, sagt:

„Die Poesie gleicht dem Türkise,
Dessen frommes Auge bricht,
Wenn verborg'ner Säure Brodem
Nahte seinem reinen Licht."

Für die Frauenwelt verboten sind die Smaragde, weil sie — beredt machen. Man rühmt ihnen aber auch nach, daß sie Verstand und Gedächtnis stärken und — unter die Zunge gelegt — die Gabe der Weissagung verleihen. Der Hyacinth macht bei Wirten beliebt und lehrt weises Trinken.

Den Orientalen sind die Edelsteine Gegenbilder der himmlischen Lichter, der Gestirne, zugleich die Augen der Erde, irdische Lichtsammler gleich den Gestirnen am Himmel. In der Geschichte der Juden spielen sie eine wichtige Rolle. Der Überlieferung nach soll schon Noahs Arche ihr Licht durch Edelsteine empfangen haben. Abraham soll einen Edelstein gehabt haben, dessen Anblick Kranke gesund machte. Nach einer anderen Sage schloß dieser Erzvater seine Frauen, um ihre Jugend zu hüten, in eine eiserne Stadt, die so hohe Mauern hatte, daß weder Sonne noch Mond hineinscheinen konnten; dafür wurde sie durch ein Gefäß mit Edelsteinen erleuchtet. Die Steine im Brustschilde Aarons (Exod. 28, 17 ff.), die im damaligen mosaischen Kult eine bedeutsame Rolle einnahmen, und der Zauberring Salomes, in den hinein er Geister bannen konnte, sind allgemein bekannt. Nach Gervasius Tilberiensis unterhielt Moses einen sträflichen Verkehr mit Tharbis, eines Aethiopenkönigs Weib. Das mißfiel Aaron und Mirjam, und sie forderten ihren Bruder auf, aus Egypten und Palästina zurückzukehren. Moses, dem ob seiner Verfehlung das Gewissen schlug, wäre gern der Aufforderung gefolgt; aber Tharbis ließ ihn nicht von sich. Da schnitzte Moses in Edelsteine Bilder von solcher Wirksamkeit, daß der eine Erinnerung, der andere Vergessenheit verlieh, gab den letzteren dem Weibe und kehrte zu den Seinen zurück. — Auch die Magier kannten den Stein der Vergessenheit, den Lethestein, der nach Orpheus' Meinung Menschen und Götter vor den Gedanken unseligen Leides bewahrt.

In alter Zeit legte man bei Ringen den Hauptwert auf den Stein, als das Ursprüngliche; der ihn fassende Reif erschien als ein nebensächliches Anhängsel; daher heißt es im König Ornit: „Daz golt hat nutzes kleine; der stein ist aber so stark." Unter den Griechen war der Edelsteinkult wenig verbreitet, umsomehr unter den Römern, besonders seit der Besiegung des Mithridates, dessen bedeutender Edelsteinschatz nebst einer großen Anzahl magischmineralogischer Schriften nach der Welthauptstadt geführt wurden. Aus diesen Quellen schöpfte Plinius für seine Römer und damit auch für die Naturforscher des Abendlandes, sodaß bald das ganze römische Reich von nichts weiterem sprach als vom Stein der Weisen, von Siegersteinen, Zauberringen u. dgl. m. Einen Siegerstein trug schon Herkules; es war bei ihm ein Gagatromeus, bei Milon von Kroton ein Alektorius (Kappenstein), bei Alexander von Mazedonien ein Prasius. Der Erzbischof Konrad von Hochstaden zu Köln trug 1256 in der Schlacht bei Frechen einen Diamant, von dessen Tugend er den Sieg erhoffte. Er „lies ocin in syner hant synen luden eynen dyamant" und sprach: „sy sulden met eme segen"; aber seine Leute siegten nicht, sondern die Kölner. Einen anderen Siegerstein schenkte der König von England auf den Sarg des hl. Thomas von Canterbury: „der war köstlicher als das ganze Königreich", so heißt es wenigstens in einem Berichte über die Reisen des böhmischen Ritters Leo von Rozmital, der in den Jahren 1465—1467 England bereiste. Aus dem Zusatze, dieser Stein verbreite einen hellen Schein und brenne wie ein Licht, läßt sich auf einen Karfunkel (dunkelroten Granat oder Rubin) schließen, dem man die wunderbarsten Lichtwirkungen zuschrieb. Im Orient fand auch der Türkis als Siegerstein Verwendung.

Nach der pantheistischen Weltanschauung, die nichts Totes in der Natur kennt, wird die Wirksamkeit der Steine durch die Steinseele herbeigeführt, von der Orpheus mit den Worten spricht: „Eine gewaltige Seele ja legte der Lebenserwecker Helios in sie hinein." Die mongolische Gesser-Chan-Sage redet von denkenden Felsen; die Edda läßt Steine und Felsen um Baldurs Tod weinen. Der berühmte Kölner Gelehrte Albertus Magnus, der 1280 starb, behauptet über die Entstehung dieser Lehre: „Die Schule der Pythagoräer, die in vielen Dingen Demokrit gefolgt ist, hat die Behauptung aufgestellt, die Steine besäßen Leben; sie lehrten, alles sei voll von Göttern." Tatsächlich ist diese Lehre viel älter, da sie sich schon im Religionssystem der Chaldäer und Inder vorfindet. Man trug stets diese heiligen Steine und später die Ringsteine der Steinseele wegen, von der man annahm, sie werde in den Träger übergehen und sich dort wirksam erweisen. Auf diese Anschauung sind die Tagessteine zurückzuführen, indem man an jedem Tage der Woche einen dieser geweihten Steine trug. Außerdem gab es noch Monatssteine, die man im Mittelalter zu einem Ringe vereinigte, um jedesmal den betreffenden Monatsstein auf dem Finger nach oben zu drehen. Einen solchen Ring trägt beispielsweise Martin van Nieuwenhoven auf dem Memlingschen Bildnisse aus dem Jahre 1487, das sich im Johannishospital zu Brügge befindet. In Polen werden Monatsringe wohl auch noch heute als Geschenk verehrt. Die Steine für die einzelnen Monate sind folgende: Januar — Hyacinth (in Polen der Granat), Februar — Amethyst, März — Jaspis, April — Saphir (in Polen der Diamant), Mai — Smaragd, Juni — Chalcedon, Juli — Rubin, August — Carneol, September — Chrysolith, Oktober — Aquarin, November — Topas, Dezember — Malachit.

Der Diamant endlich erscheint in symbolischer Beziehung im „armen Heinrich" als das Sinnbild der Treue. In Grafenbergs „Wigalois" siegeln Liebende ihr Bündnis mit ihm:

„Der brief besigelt was
Under einem adamas (Diamant)
In ein gulden vingerlein
Der solde ein zeichen sin
Siner staeten minne."

Bei den Alten herrschte inbezug auf den Diamant die Vorstellung von seiner Unbezwinglichkeit; nur das Bocksblut, meinte man, könne ihm seine Macht nehmen.

Einen ganzen Steinkatalog bietet der Dichter Wolfram von Eschenbach im Parzival, wo es am Schlusse inbezug auf die geheimnisvollen Kräfte der Steine heißt:

„Einige lehrten hohen Mut;
Zum Heil und zur Gesundheit gut
War der anderen Eigenschaft.
Sie verliehen hohe Kraft,
Wer sie zu erproben wußte."

schlagen suchen. — Die „Voss. Ztg." schreibt, das Urteil ist noch nichts rechtskräftig. Liebknecht kann vielmehr ebenso wie der Gerichtsherr Berufung einlegen. Die Militärstrafgerichtsordnung unterscheidet sich in diesem Punkte vorteilhaft von der bürgerlichen Strafprozeßordnung, die gegen Urteile der Strafkammer nur die Revision zuläßt.

Der Petroleum-Lieferungsvertrag mit Österreich.

Wie das „Wiener Fremdenblatt" erfährt, sind die Verhandlungen über den Petroleumlieferungsvertrag **zum Abschluß** gekommen. Es gelang, die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen, sodaß die in Aussicht genommene Fahrt der österreichischen Unterhändler nach Berlin unterbleibt und die Ratifizierung der Verträge auf schriftlichem Wege erfolgen wird.

Zum Gedenktage der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand

und seiner Gemahlin, die vor zwei Jahren am 28. Juni ruchlos verübt wurde, schreibt das **„Wiener Fremdenblatt"**: Den Völkern Österreich-Ungarns fiel es wie Schuppen von den Augen und man sah mit Entsetzen den Abgrund, in den eine Welt von Feinden die Monarchie zu drängen beabsichtigte. Das Verbrechen des Princip Gabrilovic zeigte unwiderleglich, wohin **planmäßige Hetze, Neid und Herrschsucht** nicht nur eine Nation, sondern eine Mächtegruppe zu treiben vermögen. Das Blatt hebt hervor, daß dem Rufe Kaiser Franz Josefs zum Schutze des gefährdeten Vaterlandes alle ohne Ausnahme folgten, und fährt fort: Das **Bündnis mit dem deutschen Reiche**, dessen gewaltiger Aufschwung, dessen freie Entfaltung, dessen ragende Stärke seit langem die Mißgunst der Ententemächte erregte und deren heimtückische Pläne nährte, feierte in der Stunde höchster Gefahr wahre Triumphe. Schulter an Schulter vollbrachten die Verbündeten, denen sich das **osmanische Reich** und **Bulgarien** zugesellten, die müde geworden waren ein Spielball der Laune in den Händen der Entente zu sein, leuchtende Heldentaten, und die Eroberung Serbiens und Montenegros bedeutete besonders für die Monarchie eine gerechte Sühne für das Verbrechen von Serajewo. Das Blatt schließt: In hartem, opferreichen Ringen trotzen die Mittelmächte und deren heldenmütige Verbündete einer Überzahl von Feinden. Weit hinein in die Länder ihrer Widersacher trugen die Mittelmächte ihre siegreichen Waffen. Wertvolle Faustpfänder halten sie unentreißbar in ihrem Besitz. Im gegenwärtigen Zeitpunkt mühen sich unsere Feinde in Nord und Süd, in Ost und West mit dem äußersten Aufgebote ihrer Kräfte ab, eine andere Erscheinung herbeizuführen, als jene, die von der Kriegskarte gewiesen wird. Wir wissen, daß es ihnen nichts nützen wird, und am Tage des schmerzlichsten Gedenkens, an dem Tage, an dem wir uns der unschuldig Gemordeten von Serajewo, der Toten von Artstetten, erinnern, erneuern wir das heilige Gelöbnis, durchzuhalten, erneuern wir den Eidschwur, nicht eher zu rasten, als bis der unantastbare Sieg erfochten ist, der unerläßlich ist, soll es dem Erdballe endlich beschieden werden, in dauerndem Frieden und in ungestörter Freiheit in der Achtung alles dessen zu leben, was die **Kultur, Humanität und Zivilisation** gebieten.

Eine Nationalitätenkonferenz in Lausanne.

Dienstag Vormittag wurde die dritte Nationalitätenkonferenz in Lausanne unter dem Vorsitz des Präsidenten **Otlet-Belgien** eröffnet. In der Eröffnungsansprache legte er die Grundlagen der Konferenz dar, die in der Hauptsache das **Selbstbestimmungsrecht der Völker** umfassen. **Burnier**, Vizepräsident des Gemeinderats von Lausanne, begrüßte die Versammlung und erinnerte die Anwesenden daran, nicht zu vergessen, daß sie sich in der Schweiz befänden, und es daher angezeigt sei, **jede Kundgebung zu vermeiden**, welche diesem Lande Schwierigkeiten verursachen könnte. Es sprachen ferner **Gabrys** aus Litauen, **Heron** aus Nord-Amerika, **Claparede**-Genf. Die Nachmittagssitzung war ausschließlich der Besprechung einer Erklärung des Rechtes der Nationalitäten gewidmet, deren Entwurf von Otlet ausgearbeitet und von einer internationalen Kommission redigiert war. Er wurde mit einigen leichten Änderungen nach gründlicher, ruhiger Erörterung ohne die geringste Kundgebung angenommen.

Bei der Eröffnung der italienischen Kammer

am Mittwoch, an der auch Salandra teilnahm, hielt Ministerpräsident **Boselli** eine Rede, in der er ausführte, das Ziel des neuen Kabinetts sei vor allem die großherzige Unternehmung, durch die die Rechte der Nation und die Rechte der Zivilisation den Sieg erlangen würden. In diesem Sinne werde die enge und dauernde Gemeinschaft mit den Verbündeten bis zum endgiltigen Siege fortgesetzt werden. Ein gleiches gelte für die entschlossene Weiterführung der bisherigen äußeren Politik, die bereits mehrmals vom Parlament und vom Parlament und vom Lande in weitem Maße gebilligt worden sei. Die kraftvollen Anstrengungen zur wirksamen Ausgestaltung und engen Verknüpfung des militärischen Vorgehens auf den verschiedenen Fronten Europas solle zugleich von einem vollständigen Einverständnis der Alliierten über die wirtschaftliche Verteidigung gegen den Feind begleitet sein. Boselli sagte zum Schluß, das von seinem erlauchten Vorgänger und Freund geleitete Ministerium habe das Verdienst gehabt, den Krieg zu erklären, den das ganze italienische Volk mit unbeschwinglicher Kraft und frohem Sinn unterstütze. Er erwähnte die schlimmen Leiden und schweren Opfer, die das italienische Volk unter Einhaltung strenger Zucht ertrage, verhieß den besetzten italienischen Städten und Dörfern den Dank des Vaterlandes und pries die Heldentaten der Soldaten, „Soldaten der nationalen Erlösung", welche stürmisch vorrückten. Nach der Rede Bosellis fand eine begeisterte Kundgebung für den König statt. Nachdem Finanzminister **Carcanoa** die **Vorlage über die Zwölftel des Haushalts** bis zum 31. Dezember eingebracht hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Eine Kriegssteuer in den Niederlanden.

Die niederländische Zweite Kammer hat zwei Gesetzentwürfe angenommen, die eine außerordentliche Kriegssteuer auf Vermögen und Einkommen vorsehen. Man erwartet von dieser Steuer ein Erträgnis von 100 Mill. Gulden.

Die Kartoffelausfuhr aus Holland.

Die **nordholländischen Gärtner** beschlossen, zu streiken, wenn ihnen nicht vor nächsten Montag die Bewilligung zur Ausfuhr von neuen Kartoffeln erteilt würde. — Ein Amsterdamer Blatt meldet, daß die Regierung versprochen hat, vom Donnerstag den 29. an, die Ausfuhr von Kartoffeln wieder zu gestatten. Die Grenze soll für schottische Kartoffeln, die größer als 60 Millimeter sind, geöffnet werden. 50 Prozent dürfen ausgeführt werden; der Rest muß für den inländischen Verbrauch zur Verfügung gestellt werden.

Teuerung auf dem französischen Eiermarkt.

Ein Mitarbeiter des „Matin" befürchtet einen bedrohlichen Mangel und eine Teuerung auf dem französischen Eiermarkt. Infolge des Krieges hätten sich die Geflügelräuber zu einer Landplage vermehrt. Das Geflügel Frankreichs weise sowieso einen bedenklich geringen Bestand auf. Es komme die Teuerung der Futterbestände und eine gewissenlose Spekulation hinzu, sodaß die Regierung zur Festsetzung von Höchstpreisen und zu einer beschleunigten und vermehrten Einfuhr aus Marokko und Rußland schreiten müsse.

Der Ausstand der Baumwollspinner in Bradford,

der etwa 15 000 Textilarbeiter berührt, dauert „Daily News" zufolge fort. Er zieht andere Industrien in Mitleidenschaft. Die Arbeiterführer sind gegen den Ausstand, dessen Ursachen die Ablehnungen von Lohnforderungen sind.

Die Kartoffelnot in England.

In der „Voss. Ztg." liest man, daß, nachdem durch englische Ränke und Mithilfe englischer Gelder die Schließung der **holländischen** Grenzen für die Kartoffelausfuhr vorläufig herbeigeführt sei, veröffentlichen die „Times" einen Artikel, der die Kartoffelnot in **England** beklagt. Diese Not könne durch Ankauf von ¾ der ganzen neuen holländischen Kartoffelernte behoben werden. England könne bequem 10 000 Tonnen Kartoffeln täglich aus Holland beziehen.

Eine neue französische und englische Anleihe.

Aus **Christiania** wird gemeldet: Die seit längerem geführten Verhandlungen zwischen norwegischen, französischen und englischen Banken sind gestern durch den Abschluß einer französischen Anleihe von 25 Millionen Kronen und einer englischen Anleihe von 40 Mill. Kronen beendet worden. Die Anleihen sind für zwei Jahre geschlossen. Man hofft in England und Frankreich, dadurch dem englischen und französischen Gelde in Norwegen einen festeren Kurs zu verschaffen.

Ein Proteststreik für Bukarest angekündigt.

Racowski, der **Führer der rumänischen Sozialisten**, wurde am Mittwoch auf Befehl des Galatzer Gerichtshofes in Bukarest **verhaftet.** Für **Donnerstag** wurde in **Bukarest** ein **Generalstreik** angekündigt als Protest gegen die Haltung der Behörden und der Truppen in Galatz. **Bis jetzt sind 10 Arbeiter ihren Wunden erlegen, 35 sind verwundet und gegen 100 verhaftet worden.** Die Presse greift die rumänische Regierung an, weil sie es in der Verpflegungsfrage soweit hat kommen lassen.

Zur Lage in Griechenland.

„Temps" meldet aus Athen, daß der **Wahlfeldzug** lebhaft einsetzte. Die ehemaligen Minister arbeiten mit dem Satz, daß Venizelos den Krieg bedeute, während sie Aufrechterhaltung der Neutralität und die Wohltaten des Friedens bedeuteten. Oberst **Zymbrakakis** wurde zum **Generaldirektor des Polizeiwesens** ernannt, das er schon unter Venizelos verwaltet hat. — Nach offizieller Meldung aus Athen hat Admiral **Damianos** das **Marineministerium** übernommen. — Nach Meldung eines Wiener Journalisten in Athen erregt die **Verhaftung eines höheren Telegraphendirektors** großes Aufsehen, der beschuldigt wird, eine Anzahl chiffrierter Depeschen an die Entente verraten zu haben. Auch wurde eine **größere Anzahl von Unteroffizieren und Matrosen der Kriegsmarine verhaftet** unter der Beschuldigung, geheime Konventikel abgehalten zu haben, um eine Erhöhung ihrer Löhnung zu verlangen. Diese Angaben fanden aber keinen Glauben. — In **einer Kirche in Athen** sollte ein schon seit mehreren Tagen **geräuschvoll angekündigtes Tedeum** abgehalten werden für die durch die Türken und Bulgaren ermordeten Griechen. Man sah jedoch voraus, daß mit diesem Gottesdienst andere Zwecke, eine Machenschaft der Vierverbandsfreunde verfolgt werden sollte und die Polizei traf dementsprechend Vorsichtsmaßregeln. Es kam auch zu einer **Rauferei** in der Kirche, bei welcher 4 Personen verletzt wurden. Die Versammlung wurde schließlich **von der Polizei auseinander getrieben.**

Der Konflikt zwischen Amerika und Mexiko.

„Morningpost" meldet aus Washington: Vor Ende dieser Woche dürfte die Frage entschieden sein, ob es Krieg mit Mexiko gibt. Das Ergebnis der Besprechung Wilsons mit Mitgliedern des Kongresses war, daß ein Einmarsch in Mexiko nur dann nicht stattfinden wird, wenn **Carranza die amerikanischen Forderungen annimmt**, seine Gefangenen freigibt und erklärt, daß er keine weiteren feindseligen Handlungen begehen werde. — Die Newyorker Morgenblätter erklären, daß, falls weitere Freiwillige zum **Dienst in Mexiko** aufgerufen werden sollten, **Roosevelt** sich darum bewerben wird, zum Generalmajor ernannt zu werden, und 12 000 vollständig ausgerüstete Mannschaften ins Feld führen zu dürfen. Die Rekrutierung ist schon im Gange. — Die „Agence Havas" meldet aus **Santiago de Chile**: Zwischen den Staatskanzleien von **Chile, Argentinien und Brasilien** hat ein **lebhafter Meinungsaustausch** über den Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten stattgefunden. Die Ansicht herrscht in den amtlichen Kreisen vor, daß der Konflikt auf friedliche Weise beigelegt werden wird. — „Times" erfährt aus Newyork, daß die Lage unverändert sei. **Die Versuche einiger südamerikanischer Staaten**, Wilson zu einer schiedsgerichtlichen Austragung des Konfliktes zu bewegen, sei **mißglückt**, da es den Anschein erregen könne, als ob es Wilson mit seiner Kriegsdrohung nicht ernst sei.

Vereinigung Villas mit Carranza?

Nach einer Washingtoner Meldung des Pariser „Newyork Herald" nahm, wie der „Deutschen Tageszeitung" aus Rotterdam berichtet wird, Villa die ihm von Carranza angebotene Amnestie an, worauf sich die Truppen Villas mit denen Carranzas vereinigten. Nach diesem Ereignisse ist die Hoffnung, daß es den unausgesetzten Bemühungen der Gesandten des Vierverbandes in Mexiko gelingen werde, Carranza zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes mit den Vereinigten Staaten zu bewegen, auf ein Mindestmaß gesunken. — Die in Mexiko lebenden Bürger der Union verlassen in höchster Eile das Land, in der Hauptstadt selbst dürfte sich zur Stunde kein amerikanischer Bürger mehr befinden.

Zum Generalgouverneur von Kanada

ist der **Herzog von Devonshire** als Nachfolger des Herzogs von Connaught bestimmt.

Die Beschwerden gegen die Z. E. G.

Im **parlamentarischen Beirat für die Volksernährung** erörterte Staatssekretär Dr. **Helfferich** am Freitag in eingehendster Weise die Frage der Organisation der Lebensmitteleinfuhr und die Beschwerden, die neuerdings sehr zahlreich gegen die Hauptträgerin der Einfuhrorganisation, die **Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H.**, erhoben werden. Auf Grund der von ihm veranlaßten eingehenden Nachprüfung wies der Staatssekretär nach, daß die Anklagen teils auf Irrtümern über die Tatsachen selbst, teils auf falscher Beurteilung der Zusammenhänge beruhen. Natürlich kann für die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit jeder Handlung der überaus zahlreichen, notwendig bis zu einem gewissen Grade selbständigen Organe der Z. E. G. von niemand eine absolute Gewähr geleistet werden; Fehler werden hier wie in jedem anderen großen Verwaltungskörper oder Betrieb vorkommen. Im **ganzen** aber sprechen die Ergebnisse zugunsten der Geschäftsführung. Den da und dort gegen die Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit leitender Persönlichkeiten der Z. E. G. erhobenen Anschuldigungen fehlt nachweislich jede Grundlage; keinen Beamten der Gesellschaft trifft in dieser Beziehung auch nur der leiseste Vorwurf. Zum Schluß betonte der Staatssekretär noch einmal, daß stetig mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgeprüft werde, ob in **einzelnen** Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Er werde für einen Abbau der Zentralisation eintreten, sobald und wo immer dieser Abbau mit dem Allgemeininteresse verträglich sei.

Der Zittauer Beschwerdefall.

In der **Zittauer Stadtverordnetenversammlung** teilte am 24. d. Mts. **Oberbürgermeister Dr. Külz** mit: Am 21. d. Mts. wurden uns **30 000 Pfund geschlachtete ausländische Schweine** zu angemessenem Preise angeboten. Ich telegraphierte am 21. Juni morgens an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft und bat um Freigabe der Einfuhr. Gleichzeitig drahtete ich an das Kriegsernährungsamt, es möchte die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft veranlassen, die erbetene Freigabe auszusprechen. Am Abend desselben Tages ging von der Z. E. G. folgendes Telegramm ein: „Bedauern, Freigabe für einzuführende 15 000 Kilogramm Schweine nicht erteilen zu können." — Am 22. Juni morgens telegraphierte ich erneut an das **Kriegsernährungsamt** und erwähnte, daß früher in einem gleichen Fall das **Fleisch nach England** gegangen sei. Ich bäte dringend, die Freigabe zu verfügen, die Entscheidung eile sehr. Bis zum 23. Juni — also gestern — abends war eine Antwort vom Kriegsernährungsamt nicht eingegangen, das Fleisch mußte deshalb dem **Lieferanten wieder zur Verfügung** gestellt werden. Der Oberbürgermeister kritisierte begreiflicherweise diese starre Handhabung der Z. E. G., trotzdem er grundsätzlich ihrer Einrichtung zustimmte. Er erklärte, es sei ein unhaltbarer Zustand, daß (für Zittau schon zum zweiten Male) große Mengen von Waren ausländischer Herkunft

Glühwürmchen.

Vom Johanniskäfer und seiner Leuchtkraft.

(Nachdruck verboten.)

Für den Naturfreund ist der Juni die schönste Zeit des Jahres, in der Flora und Fauna sich am üppigsten entfalten, der gewaltige König Oberon sein mächtiges Zepter schwingt und Feen und Elfen ihre nächtlichen Reigen aufführen. Geheimnisvolle Nebelgestalten tanzen unter rauschenden Buchen auf dunkler Höh, am Zauberschlößchen auf zackigem Felsengrat.

„Wenn die Venus ihr Rosenlicht
Über den düstern See gestreut,
Und im Nebeldämmern der Weih
Seine klagende Formel schreit:
Taucht aus der quillenden Flut empor
Silberschimmernd die Wasserfei;
Vögel und Blumen lauschen im Traum
Ihrer bezaubernden Melodei."

Aber nicht alles Leben schlummert. Für viele Tiere bedeutet das nächtliche Dunkel ein Lebenselement, sei es, daß sie als kühne Räuber im unerbittlichen „Kampf um das Dasein" Tod und Verderben in die heilige Stille der Natur tragen, sei es, daß sie als Verfolgte und Bedrängte im nächtlichen Dunkel fröhlicher leben und genießen wollen. Unter allen Nachtbildern, die des Sommers Fülle bringt, ist wohl keines reizvoller als das der leuchtenden Johanniskäferchen, der „fliegenden Sterne" (stellae volantes), wie der ältere Plinius sie nennt. Wenn die „lebenden Fackelchen" ihre leuchtenden Bahnen durch die Luft beschreiben, werden sie gern von den Damen gefangen, um damit ihren Hut zu schmücken. In dem Tüllschleier gefangen gehalten, leuchten die Tierchen gleich kleinen, funkelnden Edelsteinen. Irrig ist daher des Dichters Meinung, wenn er singt:

Hurtig griff die flinke Hand
Nach der wunderhellen Leuchte,
Aber schon in Nichts gewandt
Ist, was gleißend Gold mir deuchte.
Manches schöne Glück entweicht
Wie des goldnen Würmchens Funken,
Wenn es unsre Hand erreicht,
Ist es wesenlos versunken.

Die Leuchtkäfer (Lampyridae) bilden eine Gruppe der Weichkäfer. Der mit kräftigen Tasten versehene Kopf ist meist unter dem Brustschild verborgen. Die Leuchtorgane in einzelnen Hinterleibsringen kennzeichnen sich durch eine helle, phosphorähnliche Färbung. Die Larven sind wurmförmig, etwas länglich flachgedrückt und an den Enden der schildförmig ausgebreiteten Segnente gelb. Der letzte Hinterleibsring, der sich wie ein Trichter hervorstülpen läßt, wird dazu benutzt, die Innenteile von Schnecken und anderen Weichtieren aufzusaugen.

In Deutschland kennt man zwei Arten der Leuchtkäfer, den glänzenden Leuchtschwanz (Lampyris splendidula) und den großen Feuerwurm (L. Nocticula). Ersterer hat als Männchen eine längliche Gestalt mit biegsamen, dünnen Flügeldecken; die Flügeldecken der Weibchen dagegen sind nur verkümmert. Man findet die Tierchen, deren Eier sogar leuchten sollen, häufig zwischen Gräsern und in Hecken. Im tropischen Amerika lebt die Feuerfliege, die den Spaniern unter dem Namen Cucujo bekannt ist. Ein Tier genügt, um an einer Taschenuhr die Zeit zu erkennen, und mehrere zusammen, in ein Glas gesperrt, geben ein so helles Licht, daß man dabei lesen kann. „Es ist ein eigenartiger Reiz," heißt es in einem Reisebericht, „diese Käfer daheim beobachten zu können. Nach Sonnenuntergang erstehen sie zu fröhlichem Leben und beginnen sich zu tummeln; sie leuchten mit den Platten auf der Brust und am Bauche. Das Licht ist grünlich, sehr wirkungsvoll, und die Käfer bewegen sich wie kleine Lokomotiven in der Nacht, wobei die Brustplatten die Laternen darstellen. Das eindrucksvolle Leuchten, das der Käfer aus eigenem Antriebe sehen läßt, das bald erlischt, bald zu starkem Glanz aufflackert, dauert gewöhnlich drei Stunden. Dann beruhigt sich das Tierchen, beginnt zu fressen und leuchtet nur mit der Brust." Dem Anschein nach kommt das Leuchten durch langsame Verbrennung einer Masse zustande, die von den Zellen der Leuchtringe entwickelt wird. Es geschieht willkürlich oder auf einen äußern Reiz und scheint den Leuchtkäfern als Abschreckungsmittel gegen die Feinde und auch zum Sehen beim Fliegen und Kriechen zu dienen.

noch dazu von dem in Deutschland knappen Schweinefleisch, **dem ausländischen Markte zugeführt** und damit der Volksernährung vorenthalten würden, weil die Z. E. G. diese Einfuhr verhindert.

Die Z. E. G. **erwiderte** hierauf, die von Herrn Dr. Külz erwähnte Verweigerung der Freigabe von holländischem Schweinefleisch für die Stadt Zittau entspräche durchaus den vom Bundesrat und dem Reichstag erlassenen Vorschriften und den für deren Erlaß maßgebenden Zwecken. „Sie ist also nicht nur mit Recht erfolgt, sondern war zur Durchführung der in die Hand der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft gelegten Aufgaben notwendig. Die Behauptung, daß in einem ähnlichen Fall Ware durch eine solche Verweigerung **ins Ausland getrieben** worden sei, **weisen wir mit Entschiedenheit zurück** und fordern den Herrn Bürgermeister Dr. Külz, der diese Behauptung in jener Versammlung aufgestellt hat, hiermit auf, den **Wahrheitsbeweis** für seine Behauptung anzutreten."

Oberbürgermeister Dr. **Külz** hat auf die Entgegnung der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft auf seine Beschwerde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mit einer **Erklärung** geantwortet, in der es heißt: „Die Z. E. G. wagt es, mich zum Antritt des **Wahrheitsbeweises** dafür aufzufordern, daß eine von ihr nicht freigegebene Fleischlieferung **nach England** gegangen ist. Die Z. E. G. verkennt völlig die Bedeutung ihrer Kundgebungen, wenn sie sich zu einer solchen Aufforderung für befugt hält. Immerhin will ich im Interesse der Öffentlichkeit, die einen Anspruch auf möglichst genaues Unterrichtetsein in solchen Fällen hat, folgendes mitteilen: „Nach Ablehnung der Einfuhr in dem von mir erwähnten Falle erhielten wir von der Stelle, die uns das Fleisch zur Verfügung stellte, die Nachricht: „daß die von Ihnen vorgesehenen, indessen von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft verweigerten beiden Waggonladungen **frisches Schweinefleisch** von einem holländischen Lieferanten **nach England** exportiert wurden." Den für die Z. E. G. zuständigen Reichsstellen wird das erforderliche Material unterbreitet werden."

Ernährungsfragen.

Die Werderschen Obstzüchter

haben die **Zufuhr von Obst nach Berlin** nahezu völlig **eingestellt.** Sie wollen den Versuch machen, ihre Ware nach andern Orten, z. B. nach Hamburg, zu bringen. Die Richtpreise für Obst, die von der Preisprüfungsstelle Großberlins festgesetzt waren und vom kaufenden Publikum schon als recht hoch empfunden wurden, waren den Obstzüchtern noch nicht hoch genug. Der Berliner Magistrat berät über Schritte, die gegen das Verhalten der Werderschen Obstzüchter unternommen werden sollen. Gleichzeitig ist die Preisprüfungsstelle in Hamburg von dem Gebaren der Werderschen Obstzüchter in Kenntnis gesetzt worden.

Mehrere tausend Eier als Schweinefutter.

Im **„Bochumer Anzeiger"** ist folgendes vielsagendes Angebot enthalten: „Schweinefutter. Mehrere tausend unbrauchbare Eier, hundert Stück für 1 Mk. abzugeben. Seelmanns Eiergeschäft, Rottstraße 89." — Also tausende von Eiern läßt man verderben, statt sie der menschlichen Ernährung zuzuführen, wahrscheinlich in Erwartung von höchsten Preisen. Der Preis von 20 Pf. für das Stück ist noch nicht hoch genug. — In **Berlin** sind vor einiger Zeit **zwei Gesellschaften gegründet** worden, jede mit einem Kapital von 300 000 Mk. Diese Gesellschaften lassen ganz Preußen durch ein Heer von Agenten bereisen, die **auf dem Lande die Eier aufkaufen.** Es gibt Agenten, die täglich bis zu 2000 Eier zusammenbringen. Die Eier werden sofort mit Wasserglas überzogen, um sie vor dem Verderben zu schützen, je zu einem halben Dutzend in Kartons verpackt, und im Winter, zu Weihnachten vielleicht, werden sie wieder zum Vorschein kommen — natürlich gegen entsprechend höhere Preise. Auch hiergegen ist ein schleuniges Eingreifen der Regierung bezw. des Kriegsernährungsamtes von Nöten, denn abgesehen von einer unerhörten Schädigung des Publikums, handelt es sich hier auch um eine flagrante Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen über das Zurückhalten von Waren und um Kriegswucher.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 27. Juni. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde festgestellt, daß der Bezirksausschuß genehmigt hat, zur Aufbringung der Gemeindeabgaben für das neue Rechnungsjahr 330 Prozent der Einkommensteuer und 240 Prozent der Realsteuern zu erheben; die vom Bezirksausschuß geforderte Belastung der Betriebssteuer mit 240 Prozent (statt der beschlossenen 140 Proz.) wurde ebenfalls genehmigt. Den städtischen Beamten und Angestellten, deren Jahresgehalt (ohne Wohnungsgeldzuschuß) weniger als 3000 Mark beträgt, bewilligte die Versammlung für das Rechnungsjahr 1916 eine Teuerungszulage von 10 Prozent ihres Gehalts. Die von der Pächterin der Lichtspielräume zu zahlende Pacht wurde bis Ende September auf 50 Mark monatlich ermäßigt. Die letzte endgiltige Liste der stimmfähigen Bürger soll auch für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen giltig sein, sodaß eine Neuaufstellung unterbleiben kann. Der von einem Ausschuß aufgrund der neuen Baupolizeiverordnung vorgeschlagenen Zoneneinteilung des Stadtbezirks stimmte die Versammlung zu. Zu Mitgliedern der Schuldeputation wurden die Stvv. Dr. Wolff, Bialecki und Brandenburger, zu Mitgliedern des Verwaltungsausschusses die Stvv. Kirstein, Grajewski und Wachner gewählt.

Schwetz, 27. Juni. (Nachricht aus der Gefangenschaft.) Der Schuldiener Thimm von hier hat von seinem Sohne Wilhelm, der sich in sibirischer Gefangenschaft in Skotowo bei Wladiwostok befindet, eine Karte erhalten, in der er mitteilt, daß es ihm gut geht. Bei eingehender Durchsicht des Schreibens fand man zwischen den Zeilen folgende Notiz: „Wir leiden hier unter einer furchtbar schlechten Verpflegung. Von 3000 Gefangenen sind ca. 600 dem Hungertyphus zum Opfer gefallen. Wenn ich nicht von Euch mit Geld unterstützt würde, hätte mich bereits das gleiche Los getroffen." Das Schreiben ist an höhere Instanzen weitergegeben.

Graudenz, 27. Juni. (Kriegsschäden.) Einen Teil ihres Waldes hat die Stadt Graudenz durch die Armierungsarbeiten verloren, da 600 bis 700 Morgen Kiefernwald niedergelegt wurden. Ein Teil des niedergelegten Waldgebietes ist inzwischen wieder angesamt worden. Auch die Rennbahn des Graudenzer Rennvereins hat gelitten. Der Verein hofft indessen, aufgrund der ihm zuteil werdenden Entschädigungen in Friedenszeiten eine neue Rennbahn errichten zu können.

Neumark, 27. Juni. (Tausend Magergänse aus Russisch-Polen) werden demnächst hier eintreffen und an die städtische Bevölkerung sowie an Bewohner in den benachbarten Landgemeinden abgegeben werden. Die Gänse sind vom Magistrat unserer Stadt angekauft; der Preis ist mäßig.

Zempelburg, 27. Juni. (Die Stadtverordneten) wählten zum Vorsteher Brauereibesitzer Lux, zum Stellvertreter Kaufmann Fock, Schriftführer Kaufmann Welski und zum Stellvertreter Kaufmann A. Kroner wieder. Färbereibesitzer Tomowski und Kaufmann Brückmann wurden zu Magistratsmitgliedern wiedergewählt. Die Gemeindesteuern sollen wie im Vorjahre 320 Prozent der Einkommensteuer, 275 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer betragen. Der Haushaltsplan wurde auf 104 425 Mark veranschlagt.

Königsberg, 27. Juni. (Schwere Unfälle.) Beim Abladen von Eisenbahnschwellen wurde dem 19jährigen Volontär Fehr dadurch, daß ein Balken auf das Ende einer Brechstange schlug, diese gegen die rechte Schläfe geschleudert, sodaß F. auf der Stelle tot war. — Ebenfalls tödlich verunglückt ist der Weichensteller Sommer, der von einer umfallenden Güterwagenrunge erschlagen wurde.

Königsberg, 27. Juni. (Verschiedenes.) Professor Dr. Karl Kißkalt, Direktor des gesundheitlichen Instituts der Universität Königsberg, hat eine Berufung nach Halle a. S. als Nachfolger von Professor P. H. Römer erhalten. — Die „Große Kaninchen-Ausstellung", die der ostpreußische Kaninchenzüchterverein für Königsberg und Umgegend (gegründet 1900) veranstaltet hat, ist Sonnabend früh eröffnet worden. Ausgestellt sind 250 Tiere. Was von ihnen verkäuflich war, ist bis auf einen geringen Rest schon in den ersten Stunden nach der Eröffnung verkauft gewesen. Alle Rassen sind in der Ausstellung vertreten. Riesige Vertreter der schweren Rassen erregen das meiste Aufsehen. An Preisen wurden verteilt: 1 Ehren-, 6 erste, 8 zweite, 12 dritte Preise und 10 lobende Anerkennungen. Die Preise bestehen nur in der Auszeichnung, gegenständlichen Wert haben sie nicht. — Eine Kaninchenzuchtanstalt großen Stils ist auf Anordnung des Kriegsministeriums durch das Landsturm-Ersatzbataillon Hardershof-Königsberg I, 14 auf dem Zietenplatz in Königsberg-Amalienau errichtet worden. Die Anstalt soll besonders gutes Zuchtmaterial zur Abgabe an Truppenteile sowohl wie an Private bereitstellen, sowie einen Musterbetrieb zur Belehrung der Einzelzüchter bilden. Die Zuchttiere sind aus den Gegenden Deutschlands, die in der Kaninchenzüchtung voranstehen, sowie aus Belgien und Frankreich eigens beschafft; die Landwirtschaftskammer hat die Auswahl getroffen und übernimmt die züchterische Beaufsichtigung. Die Anstalt züchtet nur die schweren Schläge.

Aus Ostpreußen, 27. Juni. (Österreichische Hilfe für Ostpreußen.) Infolge der vor kurzem erfolgten Anregung des Bundes der deutschen Städte Österreichs sind, wie aus Wien berichtet wird, bereits von folgenden Stadtverwaltungen Beträge für den Kriegshilfsverein Wien für Ortelsburg eingegangen: Stadtgemeinde Schwaz, Stadtgemeinde Budweis, Städtische Zentralkasse Gmunden, Stadtgemeinde Wiener Neustadt, Gemeindevorstadt Bruck an der Leitha und Stadtamt Duz.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Juni 1916.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Fähnriche Arnold, Kallenbach, Lebbin, Schmack, Krause im Inf.-Regt. 61; zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Becker (1 Berlin), Langer (Oppeln) im Inf.-Regt. 61, Kant (2 Berlin) im Inf.-Regt. 176.

— (Pässe nach österreichisch-ungarischen Bädern.) Die zuständigen Minister haben bestimmt, daß für die Zeit bis zum 1. Oktober d. Js. völlig unverdächtigen Deutschen Pässe zur Reise nach Österreich-Ungarn behufs Gebrauchs einer Badekur oder zum Zwecke der Erholung in einem Kur- oder Gebirgsorte unter Abstandnahme von der Vorlage besonderer Zeugnisse oder ärztlicher Bescheinigungen dann erteilt werden können, wenn der Verdacht eines Mißbrauchs des Passes zu anderen Zwecken nicht gegeben ist.

— (Feriensonderzüge.) Die Benutzer von Feriensonderzügen macht die Eisenbahnverwaltung noch besonders auf die Bestimmungen über die Beförderung des Reisegepäcks aufmerksam. Jedes Gepäckstück (einschließlich der Fahrräder) muß mit dem Namen des Besitzers, des Reiseziels und dem Namen der Ausladestelle versehen sein. Die Auflieferung des Gepäcks kann schon am Tage vor Zugabgang erfolgen. Übermäßiges Handgepäck in die Abteile mitzunehmen, ist nicht gestattet; jedem Reisenden steht der über und unter seinem Sitzplatz befindliche Raum zur Verfügung; die Belegung der Nachbarräume oder gar der Sitzplätze ist nach der Verkehrsordnung verboten. Das Bahnpersonal ist angewiesen, übergroße Koffer und dergleichen aus den Abteilen in den Packwagen zu verweisen.

— (Was ist Kriegslieferung?) Bekanntlich bezeichnen einige der ergangenen Verordnungen über Beschlagnahme von Metallen die Entnahme von Metall aus beschlagnahmtem Lager zur Ausführung von Kriegslieferungen als zulässig. Diese Vorschrift wird von den beteiligten Firmen trotz früherer amtlicher Aufklärung durch die Presse immer wieder dahin ausgelegt, daß sie aufgrund dieser Bestimmung berechtigt seien, die Mengen von Sparmetall aus beschlagnahmten Vorräten zu entnehmen, mit denen die zur Ausführung der übertragenen Kriegslieferung benötigten Werkstatteinrichtungen angefertigt werden sollen. Diese Auslegung widerspricht dem Sinn und Zweck der Beschlagnahme. Die Kriegslieferung im Sinne der angezogenen Vorschriften umfaßt nur die von der auftraggebenden Behörde bestellten Erzeugnisse selbst, nicht auch die zu ihrer Herstellung benötigten Maschinen, Geräte usw. Für Neueinrichtung und Betriebserweiterungen, die der Ausführung übernommener Kriegslieferungsaufträge dienen sollen, darf Sparmetall nur aufgrund vorheriger Freigabe verwendet werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift sind als Übertretungen der Beschlagnahmebestimmungen strafbar. (Amtlich.)

— (Zur Bekämpfung des Baumweißlings.) In der Umgegend von Bromberg wurde in den letzten Tagen die sonst seltenere Erscheinung von Massenschwärmen des Baumweißlings beobachtet. Da die Raupenplage an und für sich in diesem Jahre schon ganz besonders stark ist, empfiehlt es sich, der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bromberg von einem etwaigen **Auftreten des Baumweißlings sofort Nachricht zu geben** und sie um kostenlose Anweisung zur Bekämpfung des sogenannten Schmetterlings und seiner Raupen zu ersuchen.

Ehrentafel.

Erfolgreicher Patrouillengang.

Der Sturm auf Ypern war vorüber. Das erste Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß hatte zwei englische Gräben genommen.

Das unübersichtliche Gelände versagte dem Bataillonsführer jeden Überblick über die Stellung und Lage seiner Kompagnien. Meldegänger wurden ausgeschickt. Drei waren seit Stunden fort, wie sich später herausstellte, auf ihrem gefahrvollen Wege verwundet. Um den Einsatz der Reserven richtig veranlassen zu können, mußte der Führer um jeden Preis Näheres über seine Kompagnien erfahren. Als einziger Meldegänger war noch der Gefreite Quade (Stohentin, Kr. Stolp) von der Leib-Kompagnie beim Bataillonsstabe. Er erhielt den Befehl, auch seinerseits den schweren Gang zu versuchen.

100 Schritte entfernt lag eine Hecke; diese versuchte Quade zu erreichen. Er sprang von Granattrichter zu Granattrichter. Die Maschinengewehre des Feindes entsandten hämmernd ihre Garben; Schrapnells fegten über den nassen Lehmboden. Nach wenigen Minuten war Quade hinter der Hecke verschwunden. Minuten verrannen, eine Stunde verging. — Auf einmal bewegt sich in der Hecke etwas, graue, gelbe Gestalten stürzen vor. Es sind Engländer. Sie machen jedoch keinen Angriff, sondern laufen mit hochgehobenen Armen auf den Bataillonsstab zu. Dahinter, im „Marsch, Marsch", mit gefälltem Bajonett, vergnügt und lächelnd — Quade. Die Engländer waren bereits beim Sturm gefangen, aber nicht sofort zurückgebracht worden. Vielmehr hatten sie sich in der Nähe der Hecke eingenistet und wieder auf unsere schwache vordere Linie geschossen. Quade hatte sie auf seinem Gange aufgestöbert und ihnen mit dem Bajonett die richtige Marschrichtung zu verstehen gegeben.

Gleichzeitig brachte er die langersehnte Meldung über die Lage auf dem linken Flügel des Bataillons. Aufgrund seiner Meldung konnte der Einsatz der Reserven beginnen.

Der Gefreite Quade wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Am Weihnachtstage wurde es ihm von Sr. Majestät dem Kaiser überreicht.

Heldentod eines jugendlichen Kriegsfreiwilligen.

In den schweren Juni-Kämpfen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 92 war der 18jährige Kriegsfreiwillige Wahlbrink (aus Osnabrück) von der 12. Kompagnie die Gefechtsordonnanz des Leutnants T. Mit großer Gewandtheit überbrachte er, immer Felsblöcke, Baumstämme, Granatlöcher usw. als Deckung benutzend, größtenteils kriechend die Meldungen an ihren Bestimmungsort. Dies war umso schwieriger, als die Front sehr lang war und der Gegner sich an einzelnen Stellen bis auf 30 Meter gedeckt herangearbeitet hatte.

Nachmittags 3,30 Uhr setzte der feindliche Sturm ein. Mit größter Ruhe und Sicherheit schoß Wahlbrink in die andringenden französischen Sturmlinien; da springen plötzlich fünf Alpenjäger aus einem dichten Gebüsch auf den neben ihm stehenden Leutnant ein. Wahlbrink schoß im ersten Augenblick zwei zu Boden. Von den anderen entkam nur einer mit genauer Not. Als der Zug später vorging, war der „kleine Wahlbrink" immer am weitesten voraus. Hinter einem dicken Baumstamme stand er und schoß unermüdlich in die verblüfften Franzosenreihen, bis ihm die Munition ausging.

Als er einem gefallenen Kameraden die Patronen abzunehmen im Begriff war, traf den Wackeren die tödliche Kugel.

Ein kühner Handstreich.

Am 19. Juni 1915 lag das Jäger-Bataillon Fürst Bismarck (pommersches) Nr. 2 dem Gegner auf 50 Schritt gegenüber. Aus einem flankierenden Grabenstück hielten die Russen die Stellung der 2. Kompagnie ständig unter Feuer. Dem sollte abgeholfen werden. Freiwillig meldete sich der Oberjäger d. Res. Harp (aus Labun i. P.). Mit fünf Handgranaten versehen, schlich er sich bei Beginn der Dämmerung vor. Trotz heftigen feindlichen Infanteriefeuers gelang es ihm, an die russische Stellung heranzukommen und seine Handgranaten in den dicht besetzten Graben zu werfen. Die Explosion der gutgezielten Geschosse verursachte große Verwirrung beim Gegner. Der günstige Augenblick wurde von der 2. Kompagnie ausgenutzt und in schnellem Anlauf wurde der feindliche Graben genommen. Eine große Anzahl Gefangener war die Beute.

Der Oberjäger Harp erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Ein vorbildlicher Patrouillenführer.

Als ein Mann von hervorragenden soldatischen Eigenschaften hat sich der Vizefeldwebel der Reserve Lehmann (aus Schwenningen a. N., O/A. Rottweil) von der 7. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 119 bewährt. In den Vogesenkämpfen am 5. September 1914 lag die 6. und 7. Kompagnie in schwerem Gefecht gegen eine von Alpenjägern verteidigte Kuppe. Der damalige Unteroffizier Lehmann hatte mit einer Gruppe die Flanke des vorderen Zuges der 7. Kompagnie zu decken. Von seinen 8 Mann fielen drei, vier wurden verwundet, darunter er selbst am Fuße. Er blieb jedoch, obwohl ihn der Kompagnieführer wiederholt zur Verbandsstelle gehen hieß, noch vier Stunden bei seinem Zuge im Feuer liegen, bis die beiden Kompagnien vor weit überlegenen Kräften zurückgehen mußten. Für sein tapferes Verhalten erhielt Lehmann das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Kaum genesen, meldete er sich Mitte Oktober wieder bei seiner Kompagnie im Felde, zeichnete sich im Winter 1914-15 bei Ovillers durch schneidige Patrouillen aus und tat sich am 10. März 1915 bei einem französischen Angriff auf den „Granathof" bei La Boiselle besonders hervor. Hierfür wurde er mit der königl. württembergischen silbernen Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Am 19. November 1915 gelang ihm nach einem heftigen Patrouillengefecht die Gefangennahme eines englischen Offiziers. Lehmann erhielt für seine Tapferkeit vom Divisionskommandeur eine Uhr und wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Am 23. Dezember 1915 lieferte Lehmann mit einer von ihm geführten gemischten Patrouille der 7. und 8. Kampagnie einer starken englischen Patrouille vor den englischen Hindernissen ein Feuergefecht und zwang den weit stärkeren Feind zum Rückzug.

Alle diese Gefechte wurden ohne eigene Verluste durchgeführt; auch gelang es Vizefeldwebel Lehmann bei diesen Gelegenheiten jedesmal die Truppenangehörigkeit des Gegners festzustellen.

Vizefeldwebel Lehmann mit seiner tapferen Mannschaft war und blieb Herr des Zwischengeländes und die Engländer wagten sich seit jener Zeit selten mehr aus ihren Gräben heraus.

Am 31. Januar 1916 erhielt Vizefeldwebel Lehmann aus den Händen seines Königs die württembergische Goldene Militär-Verdienst-Medaille und wenige Tage später überreichte ihm der Divisionskommandeur das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Vorbildliche Tapferkeit.

Bei einem Sturmangriff der 3. Kompagnie des 8. badischen Infanterie-Regiments Nr. 169 gegen die feindliche Stellung verteidigten die Engländer hartnäckig einen Stützpunkt, in dem sie ein Maschinengewehr eingebaut hatten. Während die stürmenden Badener schon zum großen Teile die Engländer aus den Gräben vertrieben hatten, vermochte das Maschinengewehr des Stützpunktes dem Ansturm zu trotzen und den Angreifern erhebliche Verluste beizubringen.

Der Gefreite Paul Niefergold (aus Mülhausen i. Els.) verließ die sichere Deckung, die ihm ein kleiner Graben bot und sprang über eine vom Gegner unter heftiges Feuer genommene Straße hinter die Trümmerhaufen eines zerschossenen Hauses in der Nähe des feindlichen Maschinengewehrs. Die ersten wohlgezielten Schüsse von hier aus galten einigen Schützen, die nächsten der Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrs. Als er gerade im Begriff stand, auf das Maschinengewehr loszugehen, um es aus seiner Stellung herauszureißen, fing es, von zwei Engländern bedient, nochmals zu feuern an.

Kurz entschlossen sprang Niefergold auf den Grabenrand und stach mit dem Seitengewehr die beiden Engländer nieder. Das Maschinengewehr war in seiner Hand. Mit Hilfe von einem Unteroffizier barg er es und lieferte es an den Stab seines Bataillons ab.

Als Belohnung für sein unerschrockenes Verhalten wurde Niefergold zum Gefreiten ernannt und ihm die badische Tapferkeitsmedaille mit der Aufschrift „dem tapferen Niefergold" verliehen.

Kriegs-Allerlei.

Auszeichnung des Geh. Oberbaurats Bürkner.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu **Charlottenburg** haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Schiff- und Schiffsmaschinenbau den Abteilungschef im Reichsmarineamt Geh. Oberbaurat **Bürkner** „als **Konstrukteur unserer Kampfschiffe,** die sich in der **Seeschlacht** vom 31. Mai so hervorragend bewährt haben", **zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber** ernannt.

Der einzige Überlebende von der „Wiesbaden",

der Oberheizer Hugo Zenna aus Jena, ist in seiner Heimat eingetroffen. Zenna wurde von einem norwegischen Kohlendampfer nach der Schlacht vor

dem Skagerrak, nachdem er etwa 40 Minuten auf hoher See getrieben hatte, aufgenommen. Von diesem Schiff wurde er einem Torpedoboot übergeben und in Toensberg interniert. Nachdem er sich dort 13 Tage bei sehr guter Behandlung aufgehalten hatte, durfte er in die Heimat zurückkehren.

Zum Tode des Oberleutnants Immelmann.

Wie nachträglich gemeldet wird, hat Oberleutnant Immelmann den tödlichen Absturz im Verlaufe eines Luftgefechts am Sonntag den 18. Juni, abends 7 Uhr, in der Nähe von **Douai** erlitten

Messingnot und Uhrenfabrikation.

Die bedeutendsten Uhrenfabriken im **Genfer Bezirk** haben sich entschlossen, ihre Werkstätten zu schließen, weil sie kein Messing mehr erhalten können. Die französischen Handelsgesellschaften können Messing nicht mehr liefern.

Der dänische Schriftsteller Georg Brandes über die politische „Uneigennützigkeit" des Vierverbandes.

Georg Brandes erwidert heute in der **Kopenhagener** Zeitung **„Politiken"** den **Angriff**, den kürzlich der Engländer **William Archer** gegen ihn wegen seiner neutralen Haltung im Kriege gerichtet hatte. Brandes führt zum Schlusse seiner langen Entgegnung u. a. aus: England und Frankreich scheinen in der Einbildung zu schweben, daß sie in der Gefolgschaft mit Rußland für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit, für die Gleichstellung der kleinen Völker mit den großen und für alle Ideale der Menschheit kämpfen. Es wäre interessant, wenn sie uns darüber aufklären wollten, für welches Ideal Rußland gegenwärtig kämpft, oder für welches Ideal England kämpft, wenn es so viele deutsche Kinder als möglich dem Hungertode preisgibt, wenn es den Belagerungszustand in Irland erklärt, wenn es die Unabhängigkeit Persiens vernichtet, wenn es ein halbes Dutzend kleine Völker der Russifizierung überliefert, oder für welches Ideal Frankreich und England kämpfen, wenn sie das kleine Griechenland würgen, um dem bemitleidenswerten Volke die Handlungsfreiheit wiederzugeben. Es kann vorkommen, daß eine Nation, die für ihre Interessen kämpft, zugleich die Zivilisation fördert. Es kann auch jedes zweite Jahrhundert einmal vorkommen, daß ein Staatsmann aus Größe stolz, edel und uneigennützig handelt wie Washington, der sich, als nach dem Befreiungskriege mit England der Krieg zwischen England und Frankreich ausbrach, neutral erklärte, aber wohl zu merken nicht wie Wilson und die geldgierigen Amerikaner der Gegenwart, sondern in der Weise, daß er bei Todes- und Gefängnisstrafe jede Ausfuhr von Waffen und Munition nach den kriegführenden Ländern verbot. Aber sonst handeln die Staatsmänner nirgends aus moralischen, dagegen stets aus politischen Beweggründen. Alle Völker sind eigennützig. Sie sind es von jeher immer gewesen. Kein Volk und am allerwenigsten eine Großmacht der heutigen Zeit opfert Millionen Menschen und Milliarden Pfund Sterling für andere Zwecke, als für die politischen Ziele und wirtschaftlichen Interessen dieses Volkes.

Bücherschau.

„An der Grenze." Kriegstaschenbuch eines Unteroffizierschülers vom 35. französischen Inf.-Regt., von H. Guillemain. Deutsche Übersetzung von Major Reichert, Kommandeur des 2. Ersatz-Bats. Inf.-Regts. 155. Veröffentlicht zugunsten des Roten Kreuzes. Greif-Verlag in Greiffenberg i. Schl. 1916. Preis 1 Mark. — Ein Abenteuerbuch und doch ein ernstgemeintes französisches Instruktionsbuch für Infanteristen, das von dem französischen Oberst de Mand'huy, der ihm ein Vorwort mitgibt, für sein Regiment bestimmt war. Drei Jahre vor dem Kriege geschrieben, paßt es sich ganz der Aufpeitschung zum Revanchegedanken an, läßt den Schreiber, einen gewöhnlichen Mann, Wunder von Heldentaten im Kriege gegen Deutschland verrichten und sichert ihm am Schlusse durch den Tod im Augenblicke des Empfanges der großen Siegesnachricht einen besonders guten Abgang. Interessant ist dies merkwürdige Instruktionsbuch, weil es Aufschluß gibt über die militärische und politische Gewitterstimmung lange vor dem Kriege, über die bei den Franzosen bekannte Gewißheit, daß die Rache für Sedan nicht von ihnen allein getragen zu werden braucht, sondern daß ihnen Hilfe wird bei irgend einem Anlaß auf dem Balkan (!) durch ihre jetzigen Verbündeten. Ein Telegramm, bei der geschilderten Mobilmachung bekanntgegeben, lautet: „Rußland ergreift die Offensive in Polen, England landet Truppen in Holland, Italien löst sich vom Dreibund und nimmt beobachtende Stellung gegen Österreich." Offen bekennt sich auch der Verfasser zum Kriege mit Farbigen und zum Franktireur- und Banditenkrieg. Und das in einem offiziellen Instruktionsbuch für Mannschaften! Das Buch atmet natürlich die Kleinlichkeit des französischen Bürokratenwesens, aber auch die Begeisterungsfähigkeit der Franzosen; es zeigt die merkwürdigen Anschauungen über Disziplin jenseits der Vogesen, die Nachsichtigkeit der als echte Krieger frisierten Vorgesetzten, sowie die Schnoddrigkeit des gewöhnlichen Soldaten, hebt sogar die Frivolität zur Soldatentugend empor. Es verhöhnt die „dummen, tölpelhaften" Deutschen, verherrlicht die ihre Landsleute verratenden deutschen Elsässerinnen (!) in Gestalt eines 12jährigen Mädchens. Durchweg alle Franzosen verrichten Heldenstücke, und die Deutschen sind nur die Dummen, die „Dickschädel". Für Soldaten wirkt es anziehend durch die natürlichen Vergleiche mit deutschen Verhältnissen, für Nichtmilitärs durch das Kennenlernen von Kriegern, wie sich ein französischer Offizier seine Soldaten wünscht. Der Verfasser hat ein Buch für alle Deutschen geschaffen, die unsern tapfersten Feind kennen lernen wollen. Ich wünsche ihm recht, recht viele Leser.

Wernicke,
Oberlyzealdirektor, zurzeit Oberleutnant d. L.

Mannigfaltiges.

(Eine glückliche Gemeinde) ist der im oberschlesischen Kreise Hindenburg belegene Industrieort Ruda, dessen Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung die Gemeindeeinkommensteuer von 220 auf 200 Prozent herabgesetzt hat.

(Die Bevölkerung von Groß-Berlin) hat in den letzten zwölf Monaten um rund 200 000 Seelen und seit Beginn des Krieges um fast 400 000 Köpfe abgenommen. Die Abnahme trifft nur das männliche Geschlecht, denn das weibliche hat etwas zugenommen. Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin betrug die Berliner Bevölkerung Anfang Mai 1914: 2 061 733 Seelen, 1915: 1 902 065 bezw. 814 040 und Mai 1916: 1 805 371 bezw. 719 099.

(„Machen Sie die Tür von draußen zu.") Einen ganz typischen Fall zur Illustration der jetzt bei manchen Lebensmittelverkäuferinnen beliebten Art der Kundenbehandlung bot eine Anklage wegen Höchstpreisüberschreitung, die die Gemüsehändlerin Hübner aus der Stromstraße vor die erste Strafkammer des Landgerichts I Berlin führte Kam da eine Frau in den Laden der Angeklagten und verlangte holländischen Weißkohl, für den der Höchstpreis durch Verordnung vom 13. Februar 1915 auf 15 Pf. für 1 Pfund festgesetzt war. Als die Angeklagte 20 Pf. verlangte, sprach die Käuferin ihre Verwunderung darüber aus, kam damit aber schlecht bei der Angeklagten an, denn diese herrschte die empörte Käuferin sofort mit den Worten an: „Legen Sie den Weißkohl hin, ich verkaufe Ihnen überhaupt nichts! Machen Sie, daß Sie aus dem Laden kommen! Machen Sie die Tür von draußen zu!" Die in dieser Weise schnöde behandelte Käuferin hat dann bei der Polizei sich beschwert. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte wegen Überschreitung des Höchstpreises mit Rücksicht auf ihr unerhörtes Verhalten der Zeugin gegenüber zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht, welches in zweiter Instanz von der Angeklagten angerufen wurde, sah sich nicht veranlaßt, die Strafe herabzumindern, obwohl sich die Angeklagte durch eine Zeugin bestätigen ließ, daß auch die Käuferin erregt gewesen sei. Der Vorsitzer erklärte sogar der Angeklagten, daß die Strafe eigentlich auf 1000 Mk. hätte lauten müssen.

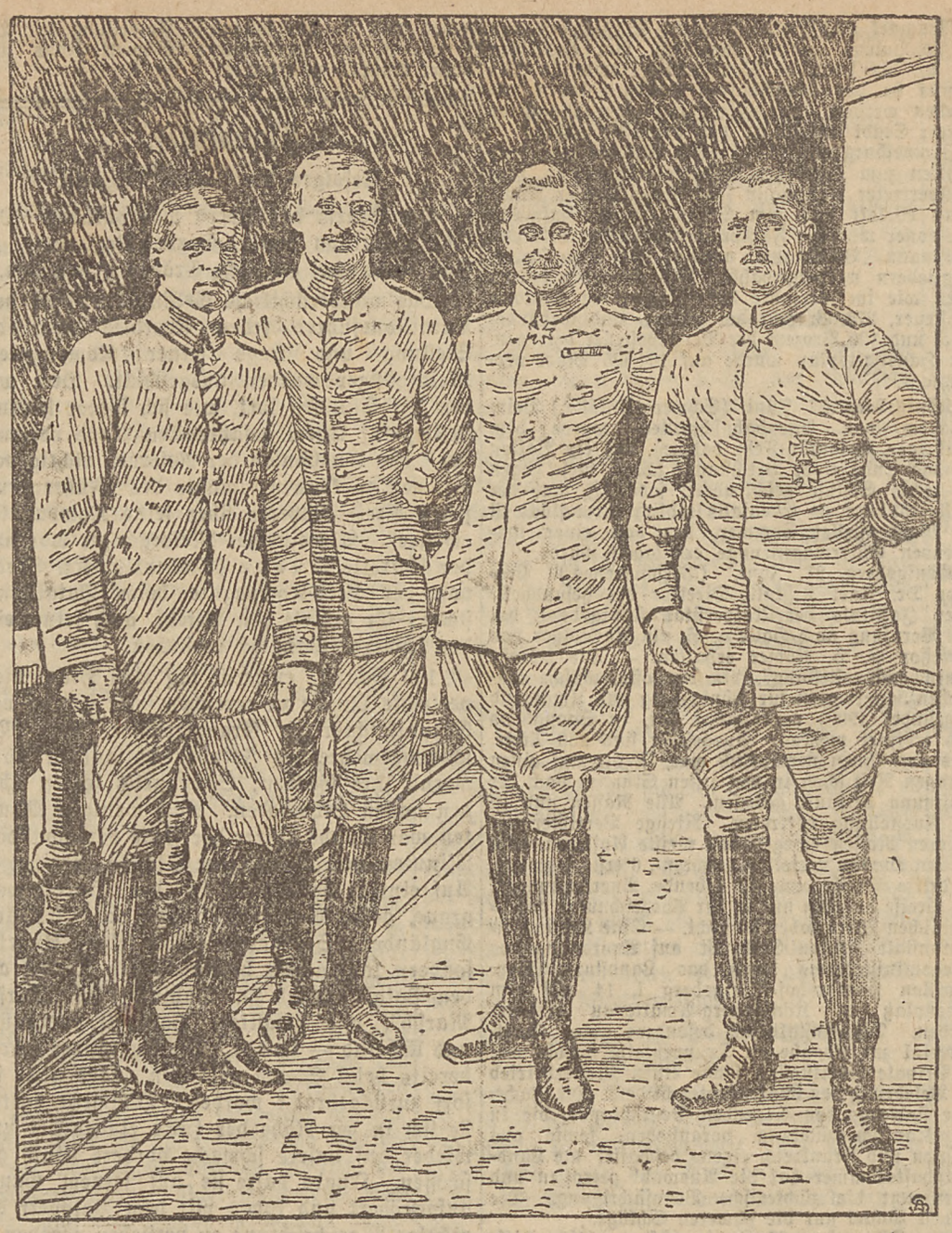
(Sehnsucht.) In Blankenburg a. Harz brach auf der Straße eine Frau völlig erschöpft zusammen. Es stellte sich heraus, daß es eine Russin war, die ihren in deutsche Gefangenschaft geratenen Ehemann suchen wollte. Sie stammt aus Lodz und kam aus der Richtung Halberstadt. Mitleidige Menschen nahmen sich der Frau an und sorgten für Aufnahme im Krankenhaus.

(Eine Mutter mit 8 Kriegssöhnen.) Die Witwe Winkelmann vom Reukerhof in Wagenfeld, die dem Kaiser ihr Bild, umringt von ihren zur Fahne einberufenen acht Söhnen, gesandt hatte, erhielt aus dem großen Hauptquartier ein Schreiben des Chefs des Zivilkabinetts, dem ein im Rahmen gefaßtes Bild des Kaisers mit der Widmung beigefügt war: „Der Mutter von acht tapferen Vaterlandsverteidigern. Wilhelm I. R." Bemerkt sei, daß alle acht Söhne, von denen zwei verwundet waren, am Leben sind.

(Reiche Grasfülle.) Aus Harburg, 25. Juni, schreibt man dem „Hann. Kur.": Aus den Marschen wird gemeldet, daß sich die ältesten Leute nicht entsinnen, Monate wie Mai und Juni erlebt zu haben, die eine so reiche Grasfülle brachten, daß sich auch da tatsächlich das Vieh nicht „hindurchfressen" konnte, wo es reichlich aufgetrieben war. Der Milchertrag ist verhältnismäßig hoch gestiegen. Beim Magervieh sind in den wenigen Wochen des Weideganges die Spuren der dürftigen Winterkost, die es beim Auftrieb nur allzu deutlich zur Schau trug, vollständig geschwunden. Die Fettaufnahme vollzieht sich erstaunlich rasch, und das gegenwärtige Aussehen der Tiere ist hoch befriedigend, sodaß bald den Märkten erstklassiges Vieh wird zugeführt werden können. Für den Getreide-, Gemüse- und Kartoffelbau ist in Norddeutschland allerdings baldigst wärmeres Wetter erwünscht.

(651 Personen unter Anklage wegen Nahrungsmittelvergehen.) Nach einer Mitteilung des städtischen Nachrichtenamtes in Köln wurde im Mai gegen 651 Personen ein Strafverfahren eingeleitet, die sich u. a. gegen die Backvorschriften durch Radierungen im Brotbuche, ferner gegen Verordnungen über Preistreiberei und Abgabeverweigerung vergangen haben.

(Wo der Alkohol verboten ist!) Eine schwedische Sängerin, die soeben von einer Gastspielreise auf Helsingfors zurückgekehrt ist, erzählt in einem schwedischen Blatt, wie in Finnland das Alkoholverbot umgangen wird: „Das Verbot hat die gute Laune der Finnen nicht beeinträchtigt. Wo gäbe es denn auch ein Gesetz, das nicht umgangen werden kann! Der ganze Unterschied ist nur, daß man heute für eine Flasche Champagner 100 Mark bezahlt und sie, statt beim Weinhändler, in der Apotheke kauft. Das geniert die Herren in Helsingfors aber keineswegs — die Pfropfen springen lustiger als je zur Decke." — Norwegen hat zurzeit wegen des Generalstreiks ebenfalls Alkoholverbot, aber das hindert niemanden, nach Belieben seinen Durst zu stillen — man spricht nur vertraulich mit dem Oberkellner. Die Besitzer von Schiffahrts-Aktien — das sind die norwegischen „Kriegslieferanten" — nehmen ihren Whisky oder ihre Flasche Wein ganz einfach zum Essen mit ins Hotel. Wenn dann der freundlich lächelnde Oberkellner erklärt, Getränke nicht mitzuführen, es sei denn, daß man im Hotel selbst wohne, so hat der Hotelier im nächsten Augenblick an den „Schiffahrtsbaron" und sein Gefolge das ganze Haus vermietet.



Der Armeeführer vor Verdun und drei seiner mit dem Orden Pour le Mérite geschmückten Offiziere.
Von links nach rechts: Hauptmann Boelcke, Leutnant Rackow (Erstürmer von Vaux), der deutsche Kronprinz und Oberleutnant Brandis (Erstürmer von Douaumont).

Es sind vier Ritter des höchsten preußischen Kriegsordens, die unser Bild zeigt. Denn auch der Kronprinz ist von seinem kaiserlichen Vater mit dieser heiß begehrten Auszeichnung geschmückt worden. Aber auch die anderen drei jungen Offiziere können diesen hohen Orden mit berechtigtem Stolz tragen. Der erste ist Hauptmann Boelcke, der in deutschen Landen hochberühmte Fliegeroffizier, der nach dem Heldentode Immelmanns jetzt die Zierde unseres Fliegerkorps ist. Seine Unerschrockenheit, seine planmäßige Kühnheit sind die Schrecken unserer Feinde. Leutnant Rackow hat mit seiner braven Paderborner Kompagnie die Panzerfeste Vaux im Sturm genommen, und Oberleutnant Brandis ist der Held, der mit seinen Brandenburgern das Fort Douaumont stürmte. Das Vaterland blickt mit Anerkennung und Dankbarkeit auf diese Ritter.

Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler. Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien.
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Wohnungsangebote

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Laden,
für jede Branche passend, in der Schillerstraße von sofort zu vermieten.
Louis Wollenberg.

Herrsch. Wohnung,
1. Etage, 9 Zimmer mit Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise, von Juli oder Oktober zu vermieten.
Friedrichstr. 2—4, 1 Tr.

5-Zimmerwohnung
mit sämtlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Szwaba, Altstädt. Markt 22.

Wohnung von 5-6 Zimmern,
Bad u. Zubehör, Schulstr. 20, zu vermieten. Preis 775—850 Mk. Wirt, Donnerstag, Freit., Sonnabend, anwesend v. 10—3, 3—7.

Büro-Räume,
Brückenstraße 13, pt., bisher vom Vorschußverein benutzt, sind sofort, auch geteilt, zu vermieten.
Frdl., helle 7-Zimmerw.,
Brückenstraße 11, 3, mit sämtlichem Zubehör, neu renoviert, sofort zu vermieten.
2 Pferdeställe,
der eine 2, der andere 7 Pferde fassend, von gleich zu vermieten.
3 gr., helle Speicherräume,
Jesuitenstraße 4 und 6, zu vermieten.
Die bisher von mir zu meiner Mineralwasserfabrik benutzten
Kellerräume
sind von sofort zu vermieten.
Auch sind meine **Grundstücke** Brückenstraße 11 und 13 und Jesuitenstraße 4/6 **günstig zu verkaufen.**
Alles zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstr. 11, pt.

3-Zimmerwohnung
nebst reichl. Zubehör v. 1. 10. 16 zu verm.
Coppernikusstr. 5, ptr.

Frdl. 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör von sof. zu verm. Paulinerstr. 2.

Kl. Hofwohnung für 2 Pers.
zu vermieten. Gerstenstr. 3.

Herrschaftliche Wohnung,
neun Zimmer
mit reichlichem Zubehör, von gleich oder später zu vermieten.
Brombergerstr. 62.

Wohnung:
Gerechtestr. 3 10. 3. Etg., 6 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage, sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung:
Schulstr. 10., pt., 6—7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen,
2 gr. Zimmer u. all. Zubehör mit Gas, vom 1. 10. abzugeben von 300 Mk. an.
Bromb. Vorstadt, Mellienstr. 113.

In den Häusern **Brombergerstr. 52** und **Friedrichstr. 8** sind
Wohnungen von 5 u. 6 Zimmern
mit Bad, reichl. Zubehör, auch Garten zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres beim Portier und im Büro **Brombergerstraße 50.**

4-Zimmerwohnung,
1 Treppe, vom 1. 10. 16 ab,
2-Zimmerwohnung,
4 Treppen, sofort zu vermieten.
Korsch. Waldstr. 31a.

3-Zimmer-Wohnung,
reichl. Zubehör, Gas, Wasser, Balkon, zum 1. 10. zu vermieten.
Thorn 4, Schulsteig 3.

1 auch 2 Zimmer,
gut möbliert, auf Wunsch mit Küchenbenutzung zu vermieten.
Altstädt. Markt 12, 2 Tr.

Freundliches, 2fensteriges
Vorderzimmer, möbliert,
Schuhmacherstr. 1, in der dritten Etage, links, ist zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer mit Gas, Bad, Klavierbenutz. sofort zu vermieten.
Wilhelmstraße 11, 2 Tr., rechts, beim Stadtbahnhof, gegenüber den Kasernen.

Ein gut möbl. Vorderzimmer
zu vermieten.
Altstädt. Markt 28, 2 Treppen.

Gr. möbl. Zimmer für 1—2 Herren zu vermieten.
Heiligegeiststraße 1, 3 Treppen.

Möbl. Wohnung m. Gasbeleuchtung und Burschengelaß von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Kl. möbl. Mansardenstübchen zu vermieten. Zu erfr. Strobandstr. 15, 1.

Möbl. Zim. sof. bill. z. verm. Bäckerstr. 6, 2.

Mitbewohnerin gesucht.
Fr. **E. Schlee,** Heiligegeiststr. 1, 3 Tr.

Lose
zur **26. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 7. und 8. Juli 1916, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,
zur **22. Badischen Pferde-Lotterie,** Ziehung am 14. September d. Js., 4578 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mk., 11 Lose zu 10 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.

0127